

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

585 (17.12.1925) Abendausgabe

Abend-Ausgabe.  
Preis: 1.40 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt. 1.40 M. durch die Post monatlich. 2.00 M. auswärts. 75 S. Zulage.  
Verlagsnummer 10 2.  
Verlagsnummer 15 2. Im Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Haftung für den Inhalt der Zeitung. Abbestellungen können nur innerhalb des Monats vor dem Ablauf des Monats angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die 10spaltige Rubrik 0.52, die 8spaltige 0.40 Goldm. Stellenanzeigen, Familien- und Gelegenheitsanzeigen ermäßigter Preis. Restamtliche 1.50, an erster Stelle 2.— Goldm. für Wiederholung tarifloser Rabatt, bei Wiederholung des Textes, bei besonderer Verbreitung und bei sonstigen außer Kraft tritt. Erklärungen und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

Neue Badische Presse  
**Handels-Zeitung**  
Badische Landeszeitung  
Verbreiteste Zeitung Badens.  
Karlsruhe, Donnerstag, den 17. Dezember 1925.

41. Jahrgang, Nr. 585.  
Eigentum und Verlag von:  
Herrn Dr. Walter Schneider  
Redaktionsdirektor: Dr. Walter Schneider  
Verlagsdirektor: Dr. Walter Schneider  
Redaktion: Dr. Walter Schneider  
Verlag: Dr. Walter Schneider  
Postfach: Dr. Walter Schneider  
Telefon: Dr. Walter Schneider  
Konten: Dr. Walter Schneider  
Geschäft: Dr. Walter Schneider  
Postfach: Dr. Walter Schneider  
Telefon: Dr. Walter Schneider  
Konten: Dr. Walter Schneider  
Geschäft: Dr. Walter Schneider

## Die Große Koalition gescheitert

### Koch gibt den Auftrag zurück.

Berlin, 17. Dez. (Zuspruch.) Wie die Union erfährt, erheben heute vormittag um 11 Uhr der Abgeordnete Koch beim Reichspräsidenten und gab ihm den Auftrag zur Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition zurück. Der Reichspräsident hat sich seine weiteren Gesichtspunkte vorbehalten.

Zu dem Bescheid des Abg. Koch beim Reichspräsidenten wird der Union von amtlicher Seite ergänzend mitgeteilt: Der Abg. Koch berief heute vormittag 11 Uhr dem Reichspräsidenten über seine Verhandlungen, aus denen sich ergeben habe, daß die große Koalition zur Zeit nicht möglich sei. Er gab deshalb dem Reichspräsidenten den ihm erteilten Auftrag zurück. Der Reichspräsident dankte dem Abg. Koch für seine mühsame Arbeit, die, wenn sie auch kein positives Ergebnis hatte, doch wesentlich zur Klärung der politischen Lage beigetragen habe.

### Die abschließende Besprechung.

Erklärungen der Parteien.

Berlin, 17. Dez. (Zuspruch.) Die heutige Parteiführerbesprechung unter dem Vorsitz des Abg. Koch (Dem.) war nur von ganz kurzer Dauer. Am Schluß der Sitzung wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:  
In der heutigen abschließenden Parteiführerbesprechung gab der Abg. Koch (Dem.) folgende Erklärung ab: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erkennt an, daß Abg. Koch, dessen republikanische und demokratische Überzeugungen außer Zweifel steht, sich aufs eifrigste bemüht hat, für eine Regierung der Großen Koalition eine Basis zu finden, die für die Sozialdemokratie, für das Zentrum, für die Demokraten und die Deutsche Volkspartei annehmbar ist. Die Fraktion muß jedoch feststellen, daß durch das mangelnde Entgegenkommen der Deutschen Volkspartei, besonders in den sozialen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in diesem Winter überaus dringend sind, diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden war. Selbst zu dem Programm des Abg. Koch hat die Deutsche Volkspartei keine Stellungnahme abgegeben. Die Fraktion kann in der Formulierung, die ihr auf Grund der Besprechung der Parteien neuerdings vorgelegt wurde, eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken.“  
Das Zentrum erklärte, daß es sich auf den Boden der Nicht-Entscheidungsfrage habe. Die Deutsche Volkspartei erklärte, daß sie sich zwar an einigen Stellen Bedenken erhoben hätten, daß sie sich aber trotzdem auf den Boden der Nicht-Entscheidungsfrage stellen könnte. Dasselbe erklärte die Demokratische Partei ab. Der Abg. Leichter erklärte für die Bayerische Volkspartei, daß sie von einer endgültigen Stellungnahme absehe.  
Der Abg. Koch stellte daraufhin fest, daß die Bemühungen um die Errichtung der Großen Koalition gescheitert seien.

Berlin, 17. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Ausgang der von dem Abgeordneten Koch mit so großen Hoffnungen eingeleiteten Versuche einer großen Koalition ist kurz und schmerzlos gewesen. Die Sozialdemokraten haben sich dahin entschieden, daß das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen keine geeignete Grundlage für eine Regierungsbildung sei. Sie haben also damit Herrn Koch einen Korb gegeben und Schulden wie Verantwortung für das Scheitern dieser Kombination auf sich genommen. Sie haben sich zwar bemüht, auch im letzten Augenblick noch sich rein zu waschen und alles auf die Deutsche Volkspartei abzuschieben. Herr Koch ist aber loyal genug gewesen, am Mittwoch und am Donnerstag ausdrücklich anzuerkennen, daß er aus der Haltung der Führer der Deutschen Volkspartei den Eindruck der Bereitwilligkeit gewonnen habe.

Alles Drehen und Derteln hilft also der Sozialdemokratie nicht; es bleibt an ihr hängen, daß sie bei der Wahl zwischen den Staatsnotwendigkeiten und den Parteibedürfnissen sich wieder einmal gegen die Partei gegen den Staat entschieden hat. Bis zum letzten Augenblick sind hinter den Kulissen starke Einflüsse geltend gewesen, die die Partei in die Regierung drängen wollten; gerade die Parteiführung war dazu bereit. Den Ausschlag scheint gegeben zu haben eine Drohung aus dem mehr radikal orientierten Parteikomitee in Sachsen, in Thüringen, Frankfurt und Hamburg, daß sie geschlossen aus der Partei austreten würden, falls die Große Koalition zustande käme. Diesen Druck hat die Fraktion nicht ausgeübt; sie hat es deshalb vorgezogen, die bequeme Rolle der Opposition zu wählen.

Die demokratische Presse und die Presse des Zentrums läßt es an heftigen Angriffen gegen die Sozialdemokratie nicht fehlen. Sogar die „Germania“, der man doch gewiß keine Feindschaft zu links nachzählen kann, muß feststellen, daß Verantwortung gefunden Menschenverstand trotzgefallen habe, und sie fügt hinzu, daß die Hauptschuld an dem Scheitern der Verhandlungen die Sozialdemokraten tragen, denen man gewiß nicht Unrecht tue, wenn man ihnen nachsage, daß sie die große Koalition von vornherein nicht ernstlich gewollt haben. Das ist ein Schlag gegen die Republik und gegen das parlamentarische System, das sei unpolitisch und unklar. Langsam wird in bedeutsamer Weise das staatsbürgerliche Verantwortungsgefühl vermissen. Das sind Lebenswürdigkeiten, die sich nicht von dieser Seite der Sozialdemokratie nicht hinter dem Spießhaken der Deutschen Volkspartei sich redlich bemüht haben, dem Versuch eines Ausgleiches keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Herr Koch ist — weiter blieb ihm ja nichts zu tun übrig — am Donnerstag vormittag zum Reichspräsidenten gegangen und hat ihm ein Mandat zurückgegeben. Was soll nun werden? Die „Germania“ sieht zwei Möglichkeiten: Entweder ein Kabinett mit dem Reichspräsidenten Einverständnis oder ein politisch weniger abgestimmtes Kabinett, das nur mit stillschweigender Hilfe der Sozialdemokraten regieren kann. Wir möchten annehmen, daß der Reichspräsident eine Pause über Weihnachten eintreten lassen, dann aber Herr Koch ein neues Mandat erteilen wird, um Versuche zur Rekonstruktion seines Kabinetts zu machen.

### Die 20 Punkte der Richtlinien.

Berlin, 17. Dez. (Zuspruch.) Die Richtlinien des Abg. Koch, die die Grundlage der Parteiführerbesprechungen der letzten Tage bildeten, werden nunmehr im Wortlaut veröffentlicht.

- Punkt 1**  
fordert Sicherung und Festigung der Verfassung und der Republik, sowie Kampf gegen alle verfassungsfeindlichen Elemente;
- Punkt 2**  
die Fortsetzung der Außenpolitik Luther zur europäischen Verständigung und zur Herbeiführung der Gleichberechtigung und Freiheit Deutschlands, sowie Rüstungsbeschränkungen aller Staaten Europas;
- Punkt 3**  
Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, auch wo es sich um Deutsche handelt, Vertiefung der Beziehungen zu den deutschen Minderheiten im Ausland;
- Punkt 4**  
Befreiung des deutschen Bodens von fremder Besetzung, Beschleunigung der Abkündigung im Saargebiet, Gleichberechtigung in der Luft;
- Punkt 5**  
Eintritt in den Völkerbund entsprechend den Erklärungen der Regierung Luther, Annäherung der europäischen Staaten, um Europa seine wirtschaftliche und kulturelle und politische Stellung zu erhalten;
- Punkt 6**  
Herbeiführung des europäischen Wirtschaftsfriedens, Verständigung der europäischen Völker über Produktion und Absatz, einschließlich Handelsvertragspolitik, Beteiligung an einer Weltwirtschaftskonferenz;
- Punkt 7**  
fordert eine gesunde Erwerbs- und Wettbewerbswirtschaft, Bekämpfung einer Vormachtstellung der Kartelle, Förderung der Umstellung der Wirtschaft durch Handinhandarbeiten von Regierung und Wirtschaftskreisen und zielbewusste Kreditpolitik;
- Punkt 8**  
Intensivierung der Landwirtschaft und Förderung des Siedlungswesens unter besonderer Berücksichtigung der Verdrängten;
- Punkt 9**  
ein Gesetz zur Durchführung einer gerechten und mit dem Staatswohl zu vereinbarenden Abfindung der ehemaligen Fürsten;
- Punkt 10**  
ein neues Schulgesetz nach den Grundzügen des Artikels 146 der Reichsverfassung unter Wahrung von Gewissensfreiheit und Elternrecht;
- Punkt 11**  
politische und konfessionelle Gleichberechtigung bei der Beamtenbesetzung;
- Punkt 12**  
Schaffung einer Reichshandwerksordnung;
- Punkt 13**  
Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes, das den Kinderschutz, den Frauenschutz und die Sonntagsruhe kodifiziert und die Arbeitszeit im Rahmen des Washingtoner Abkommens auf der Grundlage des achtstündigen Arbeitstages regelt, Radifikation des Washingtoner Abkommens unter der Voraussetzung, daß mindestens Frankreich und Belgien die Ratifikation vollziehen;
- Punkt 14**  
einen Gesetzentwurf auf Grund des Artikels 165 der Reichsverfassung (paritätische Arbeitsnehmervertretungen);
- Punkt 15**  
beschleunigte Verabschiedung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung, bis dahin Anpassung der Erwerbslosenunterstützung an die wirtschaftliche Not;
- Punkt 16**  
Verabschiedung des Arbeitserleichterungsgesetzes;
- Punkt 17**  
Nachprüfung des Steuerwesens zur Herbeiführung von Steuererleichterungen, besondere Rücksichtnahme darauf, daß Lohn- und Umsatzsteuer wie die übrigen indirekten Steuern eines Abbaues in mindestens demselben Maße bedürfen wie die Einkommensteuer, Verschärfung der Steuerkontrolle, dabei Beteiligung von Vertretern der Öffentlichkeit, Vereinfachung des Steuerwesens, Ersparnismaßnahmen im öffentlichen Haushalt;
- Punkt 18**  
Heranziehung von Ueberschüssen aus Reichspost und Branntweinmonopol, Abgrenzung des Aufgabenkreises zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, erhöhte Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden in der Deckung ihrer Ausgaben;
- Punkt 19**  
Begrenzung aller finanziellen Maßnahmen durch die Notwendigkeit, die deutsche Währung zu erhalten;
- Punkt 20**  
Berufung eines Sachverständigenausschusses zur Begutachtung und Durcharbeitung der vorgeschlagenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen.  
Zu einigen Punkten sind auf Grund der Parteiführerbesprechungen ausführliche Anmerkungen beigelegt worden.

### Umschau.

17. Dezember 1925.  
Wie in den Krisentagen höchster finanzieller und politischer Not Deutschlands ist in der letzten Zeit der Ministerverbrauch in Frankreich ein erschreckender. Es gehört wirklich ein ordentlich Stück Mut zur Unpopularität dazu, überhaupt ein Portefeuille zu übernehmen, um nach Ablauf weniger Wochen oder gar nur Tage wieder vom Schauplatz der Regierungsbühne abzutreten. In der rasch wechselnden Geschichte der französischen Finanzkrise ist der Abschluß eines neuen Aktes zu verzeichnen. Der als Nachfolger Cail্লাug von Briand auf den Posten des französischen Finanzministers berufene Loucheur ist in seinem Kampf gegen die Finanzkommission der französischen Kammer unterlegen und hat am Dienstag seinen Rücktritt eingereicht. Kaum 14 Tage hat Loucheur Herrlichkeit diesmal gedauert. Auf dem Gebiete der praktischen Zangriffnahme der französischen Finanzsanierung hat es Loucheur im Vergleich zu seinen Vorgängern am wenigsten meist gebracht. Während diese immerhin im Laufe von mehreren Monaten ihre Fähigkeiten und den Erfolg ihrer Programme praktisch erproben konnten, sind Loucheurs Versuche im Keime erstickt worden. Wenn man von seinen durch die Kammerkommission so heftig bekämpften Entwürfen absteht, so hat es Loucheur noch nicht mal bis zur Ausarbeitung eines Programmes gebracht. Das ist für den ehemals gesuchten Mitarbeiter für den Posten des Finanzministers immerhin ein Mißerfolg, wie er größer hätte kaum ausfallen können. Wenn es Loucheur auch zu Anfang des Monats gelungen war, in der Kammer eine Mehrheit von 36 Stimmen für die neuerliche Vermehrung des Banknotenumschlages um 1 1/2 Milliarden zu erzielen, so bedeutete dies auch nach der allgemeinen Auffassung der führenden Pariser Kreise einen persönlichen Erfolg Briands, daneben aber auch die praktische Anerkennung des Primats der Außenpolitik auch in Frankreich. Zudem hatte Briand in der entscheidenden Kammerabstimmung die Erklärung abgegeben, daß er sich zum ersten Male in seinem Leben an die Regierungsgewalt klammere. Damit hatte er seinem Finanzminister zunächst noch einmal eine Galgenfrist geschert.

Loucheurs Zeit stand unter einem unglücklichen Stern und kann nur als eine kurze Episode in dem großen Kapitel der Bekämpfung der französischen Finanzkrise angesehen werden. Selbst ein Diogenes würde mit seiner Laterne vergebens einen Finanzminister ausfindig machen können, der sich uneingeschränkter Beliebtheit erfreute, und noch gar einen französischen, der die Steuerhauptaussagen ansieht und bei der allgemeinen Abneigung der Franzosen gegen direkte und vor allem gegen Vermögenssteuern sich dieser Mittel bedienen will. Denn so einzig man in Frankreich über die Unertüchtigkeit der derzeitigen Finanzlage ist, so uneinig ist man sich in den Mäßen zu ihrer Beseitigung. Dazu kommen neben den sachlichen Schwierigkeiten, mit denen in absehbarer Zeit jeder französische Finanzminister wird zu kämpfen haben, vor allem Gründe persönlicher Natur. Man konnte Loucheur nicht verzeihen, daß er die in der Kammer wegen Verfolgung privater wirtschaftlicher Interessen gegen ihn gerichteten Angriffe nicht widerlegen konnte, und daß er ferner mit seinem Gegenprojekt, in dem er sich für eine Kapitalabgabe aussprach, Cail্লাug zu Fall brachte und sich dann in dessen Nachfolgerschaft plötzlich als erbitterter Gegner seines eigenen Projekts erwies. Als dann Loucheur auch im Kabinett nicht die nötige Unterstützung für seine reichlich systemlos entworfenen und Briand hörbar von seinem Finanzminister abrückte und die Vertretung der Finanzprojekte in der Kammer als persönliche Angelegenheit Loucheurs bezeichnete, war dessen Schicksal entschieden. Die am Montag erfolgte kommentarlos Zurückweisung seiner Steuervorlage durch die Finanzkommission der Kammer mußte logischerweise seinen Rücktritt zur Folge haben.

Nun ist Doumer an der Reihe, sein Heil zu versuchen und Frankreich Heil zu bringen. Aber die Aufnahme seiner Ernennung in der Pariser Presse zeigt, daß auch Doumer keineswegs auf Rosen gebettet ist und die Auspizien für ihn nicht günstiger sind als beim Ausgehen des Sterns Loucheurs. Wenn die Linksgruppen sich wider Erwarten jeder Kritik der Person des neuen Finanzministers Doumer enthielten, so ist das ausschließlich der persönlichen Intervention des Ministerpräsidenten Briand zuzuschreiben, der vor dem Zusammentritt der Ausschüsse alles aufbot, um Beschlässe gegen den neuen Finanzminister zu verhindern. Der Ministerpräsident hätte der Reihe nach mit den führenden Persönlichkeiten des Kartells Besprechungen und hat mit dem Hinweis, daß parteipolitische Erwägungen hinter das öffentliche Interesse zurücktreten hätten, auch Erfolg gehabt. Die latente Feindseligkeit der Linksgruppen gegenüber Doumer wird aber ohne Zweifel bald zum Ausbruch kommen. Der Beschluß der Sozialisten, die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses vorzubereiten, auf dem die Möglichkeit einer Wiederanknüpfung mit den übrigen Linksgruppen zur Sprache gebracht werden soll, ist ein Anzeichen dafür, daß man für die nächsten Wochen wichtige innerpolitische Ereignisse erwartet. Man rechnet, nach den letzten Eindrücken zu schließen, damit, daß Doumer sich bis Anfang Januar halten und dann zum Rücktritt gezwungen wird. Seine ganze Ministerfähigkeit dürfte sich denn auch in der Hauptsache auf die Verabschiedung des Budgets beschränken. Er genießt nicht das hinreichende Vertrauen der Radikalen, daß er die gesamte finanzielle Sanierung durchführen könnte. Einem großen Teil der Radikalen scheint Doumer wegen seiner Neigung für die Rechtsparteien verdächtig. Zweifellos verdient er schon darum große Achtung, weil er sich durch Uebernahme des Portefeuilles der denkbar schwierigsten Aufgabe unterzieht. Aber alles deutet darauf hin, daß die Finanzkrise sich zu einer Vertrauenskrise und einem Dauerzustand auszuwachsen droht mit der ständigen Gefahr der Finanzkatastrophe im Hintergrund. Eine Sicherung des Budgets scheint nur möglich, wenn die im Vorschlag für 1926 auf 28 Milliarden angegebene Summe für den Schuldendienst, die sich aber noch erheblich steigern wird, zum großen Teil in Wegfall kommt, und die auf 6 1/2 Milliarden angegebenen Rüstungsausgaben ermäßigt werden. Erstes würde eine im Wege einer Art von Staatsbankrott herbeigeführte Zwangsinsolvenzierung der inneren Schulden unter starker Ermäßigung des Zinsfußes erforderlich machen. Wahrscheinlich wird auch das nicht genügen und nur eine vollständige Streichung der inneren Schuld zum Ziele führen.

# Zum Anschlagplan auf Stresemann.

## Folgen der Verhöhnung. Nicht der erste Versuch zur Beseitigung des Reichsaußenministers.

In Berlin, 17. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister findet in der gesamten Berliner Presse durchweg allerhöchste Verurteilung. Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Reichsaußenministers, erinnert daran,

daß der verübte Attentatsplan leider nicht der erste sei. Am Todestage Nathenaus wurden im Garten des Ministeriums des Auswärtigen zur nächstlichen Zeit von Personen, die sich der Festnahme durch die Mordaktion entzogen und unentdeckt blieben, Schüsse abgegeben, die zwar nicht das Leben Dr. Stresemanns, wohl aber einige den Garten in dieser Stunde durchlaufenden Personen gefährdeten. Auch kurz vor der Abreise der deutschen Delegation nach Locarno, in den Tagen der letzten Kabinettsberatungen, wurde von mehreren amtlichen und privaten Stellen aus München und Berlin auf das

Befehlen einer Verhörskommission zur Ermordung des Reichsaußenministers hingewiesen. Verschärfte Bewachung und besondere Vorsichtsmaßnahmen hielten die Attentäter von der Ausführung der Pläne ab. Die untreuen verhehlten Burschen“, schreibt die „Tägliche Rundschau“, die den neuesten Mordanschlag vorbereiteten, interessieren weniger als die Frage nach den intellektuellen Urhebern der systematischen öffentlichen Mordhege.“

### Der verhängliche Brief Kaldorffs.

Die „B. Z.“ ist in der Lage, einen Brief wiederzugeben, den einer der verhafteten, der Arbeiter Kaldorff an einen Münchener Rechtsanwalt schrieb, dessen Anzeige dann zur Verhaftung führte. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Berlin-Siemensstadt, 3. Dezember 1925.  
Leibnizheim, Südliche Auffahrtsstraße.  
Lieber Alter . . . . .  
Ich lese noch, ich habe mich durchgeraucht. Es war kein kleines Kunststück, hier anzukommen, und ich habe nur hier rauszukommen. Zwei Ingenieure haben meinen Eintritt gemacht. Natürlich Parteifache, und nun? Ich habe den Reim gemacht, nach berühmten Mustern: Stresemann — werwe Mann! Du verstehst! Ich habe zwei Offiziere, die mitmachen, und auch die „Finanzierung“ ist all richtig.  
Es wäre mir sehr lieb, wenn Du ein paar Zeilen schreiben würdest, daß ich für die Sache gut bin.  
Du kennst meine Vergangenheit. Du weißt, was von mir zu halten ist. Natürlich: Wenn Du mir auch noch als Referenz dienst, so ist das eine sehr wichtige Unterstützung meiner Berliner und Medienburger Referenzen.  
„Werwe Mann“. Das Schwin muß gekillt werden, ein Flugzeug ist auch zur Verfügung. Aus diesen Andeutungen weißt Du, um was es geht. Die Industrie ist auch gegen den Verräterbund, zum Beispiel Korbach im „Volksanzeiger“. Die Tat kommt auf mein Konto; die zwei Offiziere, deren einer sehr exprobt ist, tun mit, Schrift so kletzt, weil die Arbeit mich ganz in Anspruch nimmt. Du hast sicher Vertrauensmänner hier. Heil und Sieg!  
Mit treuemdlichem Gruß  
Dein Karl Kaldorff.  
(Alles hier ist Offizier, Offizier bis zum Obersten.)  
Grüß Werner Lorenz, Oberstleutnant a. D. unbekannter Weise Heil und Sieg.

### Einteilung des Verfahrens wegen vorbereitender Handlungen.

\* Berlin, 17. Dez. (Zuspruch.) Zu dem Attentatsplan gegen den Reichsaußenminister wird folgendes mitgeteilt: Gegen die beiden Verhafteten Kaldorff und Lorenz ist das Verfahren wegen Vergehens gegen § 1 des Republikstrafgesetzes eröffnet worden. Es wird darauf hingewiesen, daß in diesem Falle die Eröffnung eines Verfahrens wegen Mordversuches nach dem Strafgesetzbuch nicht möglich war, da nach den bisherigen Feststellungen nur vorbereitende Handlungen in Frage zu kommen scheinen.  
Zu den Personen wird folgendes mitgeteilt: Kaldorff habe sich während der Zeit der Kaiserrepublik in München zu dieser Geselagen und war daraufhin bestraft worden. Später trat er jedoch

vor allem im Ruhrkampf der völkischen Richtung, besonders der Hitler-Organisation, bei. Lorenz hat nach seinen Aussagen bisher keiner einzigen Organisation angehört und ist lediglich erst vor kurzem Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei geworden. Nach den bisherigen Untersuchungen konnten irgendwelche Beziehungen zu Verbänden, Organisationen oder politischen Persönlichkeiten in der Angelegenheit nicht festgestellt werden.

### Verlagerung des Reichstags auf 12. Januar.

\* Berlin, 17. Dez. (Zuspruch.) Der Aelterenrat des Reichstags trat heute mittag zu einer kurzen Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, heute die letzte Sitzung abzuhalten und dann die Weihnachtserien eintreten zu lassen, da keine Aussicht besteht, daß in den nächsten zwei Tagen noch eine Regierungserklärung erfolgen kann. Der Reichstag wird dann am 12. Januar wieder seine Arbeiten aufnehmen. Der Präsident soll aber ermächtigt werden, den Reichstag auch früher einzuberufen, wenn eine neuegebildete Regierung ihre Regierungserklärung schon früher abgeben könnte.

### Dr. Schacht in Basel. Die Mark bleibt stabil. — Vor einer Vermehrung des Zahlungsmittelumschlages.

\* Basel, 17. Dez. (Zuspruch.) Im Stadtkasino in Basel sprach gestern Abend Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf Einladung der Statistisch-wirtschaftlichen Gesellschaft über die Lage der deutschen Wirtschaft. Dr. Schacht erinnerte in seiner von starker Zuversicht getragenen Rede an den Zweifel, den man vor zwei Jahren in seinen Optimismus für eine Stabilisierung der deutschen Währung gesetzt habe. Die unermessliche Folge der Stabilisierung, die Deflationstriebe, habe zwar durch die anfangs bewilligten hohen Kredite der Reichsbank, das Abstoßen von Vorräten und das Zurückfließen von deutschen Auslandsguthaben gemildert werden können.

Aber die Gesundung gehe nur langsam vorwärts, und die Deflationstriebe werde noch eine Zeitlang anhalten. Was die deutsche Wirtschaft anbelange, so sei ihm in den Vereinigten Staaten niemals die Frage gestellt worden, ob die deutsche Mark stabil bleibe. Die Reichsbank, die an ihrer jetzigen Kreditpolitik noch längerer Zeit festhalten müsse, werde möglicherweise eine Erhöhung des Umlaufes der Zahlungsmittel vornehmen. Aber das Preisniveau dürfe dadurch nicht ungünstig beeinflusst werden.

Unter Benutzung geeigneten statistischen Materials führte Dr. Schacht in seiner Rede dann aus,

daß die deutsche Verhältnisse an das Ausland in den letzten Monaten nicht gestiegen sei. Dr. Schacht hält eine Beteiligung des Auslandes am deutschen Aktienmarkt für empfehlenswert, da die Papiere durch den inneren Wert der Unternehmungen mehr als gedeckt seien. Die Unterbilanz beim Außenhandel für 1924 sei zwar auf vier Milliarden zu schätzen. Das sei aber unbedenklich, weil ein großer Teil der Einfuhr zum Auffüllen der Lager verwendet worden sei.

Das bedenklichste Moment sei die steigende Arbeitslosigkeit. Hier müsse entweder durch einen entscheidenden Ausstieg der deutschen Wirtschaft oder durch koloniale Betätigung abgeholfen werden. Rückblickend könne er sagen, daß der Wille, sich zu behaupten, größer und stärker im deutschen Volke geworden sei.

### Kündigungen im Staatsbergbau.

\* Berlin, 17. Dez. (Zuspruch.) Wie die Morgenblätter aus Buer melden, werden die angekündigten weiteren starken Betriebs Einschränkungen im Staatsbergbau am 1. Januar Wirksamkeit werden. Auf Zeche „Bergmannsglück“ ist etwa 400 Bergleute zum 1. Januar gekündigt worden. Auf „Westerholt“ werden rund 600 entlassen. Auf den Märlerschächten bei Gladbeck ist etwa 115 Kokereiarbeitern gekündigt worden. Auf Zeche „Schölen“ werden 60 Bergleute entlassen. Bei den Entlassenen handelt es sich in erster Linie um Ausländer, Doppeldienstler, pensionsfähige Invaliden und Ledige.

### Abreise Schischcerins von Paris.

F.N. Paris, 17. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der russische Volkskommissar Schischcerin reist heute aus Paris nach Berlin und von dort nach Moskau. Die ursprünglich in Aussicht genommene Begegnung mit Chamberlain in Italien wird nicht stattfinden.

### Finanzkrise in Frankreich.

#### Gesamtdemission beim Sturze Doumers.

F.N. Paris, 17. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand ist entschlossen, falls sein neuer Finanzminister Doumer, gekürzt werden sollte, mit dem Gesamtkabinett zurückzutreten. Der „Newport Herald“ fügt sogar hinzu, daß sich der Ministerpräsident vollkommen aus dem politischen Leben zurückziehen würde. Daß Briand dazu entschlossen wäre, möchte man aber bezweifeln. Einem Vertreter des „Petit Parisien“ sagte er aber das Schicksal seines Kabinetts durch Stellung der Vertrannungfrage nicht mehr aufs Spiel setzen zu wollen, weil er die wenigen Jahre, die er noch zu leben habe, durch zu starke Aufregungen nicht verleben wolle. Daß aber sein Finanzminister von der Kammer langgeduldet werden könnte, scheint der Ministerpräsident selbst nicht annehmen zu wollen. Doumer erklärte einem Vertreter des „Eclair“, daß die Doumer 275 Stimmen gegen sich haben werde. Für den Finanzminister ist es natürlich eine vollkommen aussichtslose Situation, auf eigene Pläne verzichten und die der Parteien, mit denen er im Grunde genommen nichts verbindet, annehmen zu lassen.

Schwierig ist die Situation Herriots geworden. Seine eigenen Parteigenossen machen ihm den Vorwurf, daß er die radikalsozialistische Partei schlecht geführt habe, indem er sie zu hart unter sozialistischen Einfluß gestellt habe. Mit einer groß angelegten Radikalsozialistischen Partei vor dem Exekutivkomitee der radikalsozialistischen Partei verteidigt Herriot seine Politik. Als Haupterfolg seiner Politik bezeichnet er das deutsche Postangebot vom 9. Februar und behauptete, daß dieses „in tiefer Rührung“ gesetzt habe. Daß er sich mit dem Post selbst während seiner Ministerpräsidentschaft weiter beschäftigt hätte vermochte aber Herriot nicht zu behaupten.

#### Ausfuhrwünsche der französischen Landwirtschaft.

F.N. Paris, 17. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die landwirtschaftliche Vereinigung der Alpen und der Provence hielt in Marseille eine große Versammlung ab, wobei sie sich ausschließlich mit der Ausfuhr nach Deutschland beschäftigte. In einer Resolution wurde festgestellt, daß die französischen landwirtschaftlichen Produkte durch den neuen deutschen Zolltarif ungünstiger behandelt würden als die italienischen. Die Regierung wurde dringend aufgefordert, einen modus vivendi mit Deutschland abzuschließen, damit französische Früchte, Gemüse und Blumen keine höheren Zölle zu tragen hätten als die Produkte der Italiener. Über die genannte Vereinigung forderte auch, daß, wenn mit Deutschland ein Abkommen nicht getroffen werden könne, die Regierung alle Mittel anwenden solle, über die sie verfüge.

#### Hochverratsprozesse gegen Kommunisten.

\* Leipzig, 16. Dez. (Zuspruch.) Nach zweitägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde heute nachmittag vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil gegen acht kommunistische Hochverräter gefällt, die sich wegen Hochverrats und wegen Beihilfe zum Hochverrat zu verantworten hatten. Es wurden verurteilt: Der als „weiter General“ bekannte besetzte Schloffer Emil Richter, sowie der Bauarbeiter Vertam zu drei Jahren, sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Arbeiter Büttner zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe und der Arbeiter Boed zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Gegen weitere vier Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund des Art. 17 des Grundgesetzes eingestellt. Den Verurteilten werden 16 Monate Untersuchungshaft und die Geldstrafe angedroht.

#### Mißmaßnahmen für das besetzte Gebiet.

\* Berlin, 16. Dez. (Zuspruch.) Im Reichstagsausgang für das besetzte Gebiet berichte heute Abgeordneter Bayersdorfer über die Verbreitung der ägyptischen Augenkrankheit in der Pfalz. Bald nach dem Einzug der Franzosen machte sich in den betreffenden Städten und Dörfern diese Krankheit, äußerst schmerzhaft, meist mit Erblindung endende Augenkrankheit bemerkbar. Der Ausschluß beschloß, für sofortige Behandlung der Augenkrankheit einzutreten. Die Behandlung des Augenleidens wurde bis nach der Regierungsbildung vertagt. Dabei wurden 6 Millionen Mark für die Augenkrankheiten angefordert. Mittel wurde bis nach der Regierungsbildung vertagt. Dabei wurden 6 Millionen Mark für die Augenkrankheiten angefordert. Mittel wurde bis nach der Regierungsbildung vertagt. Dabei wurden 6 Millionen Mark für die Augenkrankheiten angefordert.

#### Dr. Münchens 17. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Heute mittag wurde im Boehmer-Prozess das Urteil gesprochen und zwar erhielt der angeklagte Kraftwagenführer Kauper 12 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung. In der Urteilsbegründung wird lediglich darauf hingewiesen, daß Kauper den bedenklichen Zustand des Wagens hätte erkennen müssen.

### Der tote Vogel.

Von Anton Schnack.

So war er, als ich das Fenster öffnete und ihn fand: von einer erregenden Steifheit und doch weich und milde. Sein spitzer Schnabel hatte sich hart und unwiderstehlich geschlossen. Fernstarr und wie von einem gemaltigen und unentrinnbaren Bindloch getrieben, hatte er sich in die harte, aber schneefreie Erde des Sandsteinfusses gepreßt.

Ich erschrak ein wenig, als ich die kleine schillernde Vogelleiche sah. Ich kam aus einem warmen Morgenschlaf und wollte über das wunderbar und fühl verführerische Land schauen, aber der plötzliche Kontrast von Schönheit und Grausamkeit hatte meine Seele betäubt und mein Auge gelenkt.  
Ich mußte mir den einsamen mörderischen Tod dieser zierlichen Kreatur vorstellen, an der Frühling und Sommer mit einer traumhaften Melodie gingen. Ich sah ihn plötzlich über das Feld voll Schnee und Schweigen fliegen, seine Flügelchen hielten ihn kaum noch im eifigen und dünnen Raum der Luft.  
Zur Abenddämmerung war es wohl, jener furchtbar leuchtenden Abenddämmerung, die Vorboten einer zerschneidenden heißenden Frostnacht ist.  
Er kam auf seinem letzten Flug über die felsigen und starren Weidenbüsche am Bach, der wie eine grüne und harte Kristallmasse bis auf den Grund gefroren war. Wohlgeruch hielt der kleine niese Vogel noch eine schwandende und todesnahe Kraft auf der schneeigen Gabel des Hollunderbüschels. Er sah mit seinem dunkel und schwermützig glitzernden runden Vogelauge das Licht des nahen Hauses, das ihm gute Wärme und Nahrung versprach.  
Und ich stelle mir vor, während die Mutter in der Küche mit dem Topfen hantierte und es in den Pfannen brügelte, schlug sein ermatteter und ausgezehrt kleiner Körper kaum und leise an das täuschende und helle Fenster, dessen Schein ihm vielleicht wie eine aufgehende lebende Frühlingssonne war.

Wieleicht hob er noch einmal sein artiges und anmutiges Vogelköpfchen in einer verschwunden Lebenssehnsucht, da ihm der Frosthauch schon erstarrend an das kleine Herz griff. Dunkel kam ihm vielleicht noch die Erinnerung an die paradiesischen blühenden Gärten sommerlicher Zeit, da er über die lebenden Wälder flog, mit dem Gefächern im schwebenden Schatten der Gesträuche nistete und in die blaue Abenddämmerung das süße Flüstern seines frohen Vogel-Lebens sang.  
Do lag er auf schwankenden Beinchen, die Krallen vor Schmerz und Müdigkeit geschlossen, erschauernd vor der unentrinnbaren Not des Todes; wieleicht öffnete sich noch einmal sein metallischer Schnabel

zu einer letzten flehenden Bitte in seiner klingenden Vogel-sprache, die an das Licht des Hauses um Rettung und Wärme sang. Aber wir, die wir in dem Zimmer saßen und Kefel im lustig kochenden Ofen, in dem die Fischentrichter stammten, brüeten, haben diese einsame kleine Todesklage vor dem Fenster nicht gehört.

Wir haben dageessen im Ueberfluß von Wärme und Speise, während nur durch eine dünne und von Eisblumen bemalte Scheibe ein leichtes artiges Vogelchen im schmerzlichen und bitterbösen Totenkampf starb.  
Und betrübt vor der großen Grausamkeit, die um alles Lebendige geteilt ist und erschauernd vor der großen Einsamkeit und Verlorenheit, in die jedes laufende Herz, wenn seine Todesstunde gekommen, verloren ist, begabten wir den starren bunten Körper, in dem alle Sommerlustigkeit zu träumen schien, am Wurzelstamm eines Oleanders. Denn, da ihm nicht mehr zu singen verstatet war, soll er, wenn die Zeit ist, in den Blüten des Baumes seine Auferstehung und einen neuen Sommer finden.

Freiburger Musikleben. Harms' Kammerkonzerte haben soeben ihren 49. Zyklus beendet und rüsten sich, unter Mitwirkung einer Reihe von künstlerisch außergewöhnlich hochwertiger Veranstaltung — zu ihrem fünfzigsten, der zugleich das vierzehnhundertjährige Jubiläum ihres Bestehens darstellt wird — eine für das gesamte Freiburger Musikleben bedeutungsvolle Aufgabe, die vor dem Idealismus und vor dem Opfermut ihres in den schwierigsten Jahren unermüdet ausdauernden Unternehmern zur höchsten Hochachtung nötig. Als Solisten hörte man Adolf Busch, der an einem ausschließlich Besonderen Violinwerken gewidmeten Abend sich triumphale Ehren holte, und Frieda Kwaast-Hodapp, die namentlich bei Chopin ihre unermessliche Meisterschaft aufs neue bewies. Einen Genug besonderer Art an mehrstimmiger, solistisch gehobener Vokal-musik bot das Ravothe-Quartett (Berlin-Hamburg), das mit solistischem alten Italienern begann und dann Brahms, Mozart und einen Modernen, Alexander von Dusch, brachte, jede einzelne dieser Gaben in bewunderungswürdiger Geschlossenheit und Durchdringung; der Klavierpart war dabei sehr geschmackvoll von Maximilian Albrecht und Dela Gohmann vertreten. An Instrumentalmusik hörte man drei ganz hervorragende, mit begeistertem Beifall aufgenommene Vereinigungen; das Breslauer Quartett, mit dem sich der vortreffliche Basler Klavierspieler Georg Quitt stellte, mit der Sopranistin Eva Bruhn aus Eßen; das Klaviers-Quartett, mit dem sich der hier schon immer geschätzte Basler Violoncellist Ferdinand Rüdiger zusammantat, und die Bläser-Vereinigung der Berliner Staatsoper; die Klavierbegleitung bei dieser letzteren führte mit feinsten Anpassungsfähigkeit Dr. James Simon aus, dessen eigene Komposition ein mit starken Stimmwerten arbeitendes Sertett warmen Anfang fand; eine wunderbare Sopranstimme lernte man an diesem Abend in Jose Walther (Berlin) kennen.

Fidelio. Die Wiederaufnahme dieser herrlichen Oper von Beethoven durch unser Landestheater ist sehr begrüßenswert. Fidelio gehört zu jenen Schöpfungen, die nicht vom Repertoire der großen Bühnen verschwinden dürfen. In unseren Opernspielplänen ist er in den weihnachtlichen Tagen eine größere Beweismittel und wechslung. Die Aufführung hielt sich auf einer guten mittleren Höhe. Die tragende Partie der ganzen Oper gab Kammerjänger Dr. Hermann Jacema. Fräuleinmann in gerundeter, geschlossener, schillernder, Sie gibt die Leonore wunderbar warm, und mitfühlend, und Ergriffenheit wird bis in Dialogstellen hinein fühlbar, aber die soeben vollkommene Freiheit. Die gelungene Ausgestaltung der ihrem vollen Rechte und wird den lyrischen und dramatischen gleich glücklich gelöst. Pizarro, den Gouverneur der Festung, Walter Wartz, dem wir nach längerer Zeit erstmals wieder begegnen. Er gab ihm wohl finster und kraftvoll und im ganzen glaubhaft, wird ihn aber mehr von innen her paden müssen, um in die Nähe des Theaterhörschweres zu kommen, sondern einen dämonischer Leidenschaft getriebenen Menschen zu gestalten. Gleich war die Partie bei W. Wartz vortrefflich; er konnte sein schönes Organ maxvoll entfalten. Franz Schüller sang freudensinnliche den Minister edel im Ton, frei in der Haltung, sprachvoll, wie wir ihn hier lange nicht mehr gehört. Der Kommissar sein gerundete Roco von Kammerjänger Dr. Hermann Wucherpfennig. Florestan von Theo Straß der den ersten Akt mit schöner Steigerung sang, in kleineren Partien Fräulein Hans Siegelieb. Eugen Kalmbach und Dr. Fröhlinger waren ebenfalls beteiligt. Besondere Anerkennung verdient unser Singchor. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Dr. Heinz Knoll. Er führte Solisten, Chor und Orchester mit Sicherheit. Seine Direktion zeigt innere Anteilnahme und erhält sein Orchester, das bei dynamischen Steigerungen nicht müde und lächelnd wird, eine wohlige Wärme. Nach der Restrukturierung hat die Leonore-Quartette Nr. 3 in C-Dur. Ihre Wiederaufnahme brachte Dr. Knoll und unserem Orchester dankerfüllten Beifall. Haus war sehr gut gefüllt.

Spielplanänderung im Badischen Landestheater. Im Laufe des 18. Dezember können die anwesenden musikalischen Einheiten sofer weiter andauernder Erörterung von Robert Bueckling in Ausführung gebracht werden. Es gelangen daher die Oper „Giacini Schisch“ und „Die schöne Galathea“ zur Wiederaufnahme. Die musikalische Leitung übernahm Suppe zur Wiederaufnahme. Die musikalische Leitung übernahm Galathea“ dirigiert Alfons Kishner. Die Spielzeitung übernahm hat Otto Krauß. Das auf diesen Abend fallende Programm mußte ebenfalls verändert werden. Die Vorstellung von Beethovens „Fidelio“ unter musikalischer Leitung von Dr. Knoll wiederholt.

# Das Ende des Siegers über Carpentier.

Zu der Ermordung des Negerboxers Battling Siki.

Battling Siki, der Senegalneger, hat das Ende gefunden, das ihm allgemein vorausgesagt hatte. Siki ist das Beispiel eines Mannes, der durch einen glücklichen Zufall emporstiegt und dem der Ruhm durch einen allerdings sehr großen Erfolg den Kopf verirrte, bis er in seiner Lebensführung nicht Maß halten konnte. Vor zwei Jahren 1921 war Siki eine Null. Dann wurde er jedoch — im wörtlichen Sinne des Wortes — mit einem Schlag berühmt. Er besiegte einen Mann gegen den damals auf glänzender Höhe stehenden französischen Carpentier, der Siki nicht sonderlich ernst nahm und seinen früheren Sieg zu Landen glaubte. Kein Mensch dachte an einen Kampf des Negers, galt doch Carpentier als unbesieglich, der als Weltmeister für würdig befunden wurde, gegen Dempsey anzutreten. Wenn man an diese Zeit zurückdenkt, dann darf man nicht vergessen, daß der Weltmeister im Schwergewicht, Dempsey, ein solches schwerer war als Carpentier, der Weltmeister im Halbmittelgewicht, daß man aber trotzdem in technischer Beziehung dem unerreichten Franzosen dessen Rechte vor allen seinen Gegnern überlassen wurde, sehr gute Chancen für den Weltmeisterkämpfer. Das muß man sich vergegenwärtigen, um zu verstehen, welche Überlegenheit die nicht die Niederlage Carpentiers, noch dazu gegen einen ziemlich unbekanntem Mann bedeutete.



Battling Siki ermordet.

Wie wir bereits meldeten, wurde der bekannte Halbmittelschwergewichtboxer Battling Siki in einer Straße Newports ermordet aufgefunden.

Siki also wurde mit dem Schlag, der Carpentier auf kurze Zeit zum Weltmeister beförderte, berühmt. Der Neger, der den Weltmeistertitel erlangte, erzielte nach seinem Sieg unzählige Anträge und wurde ein richtiger Sportsmann und ein kluger Boxer gewesen, so er aus der Konjunktur, die sich für ihn aus diesem Sieg ergab, Kapital schöpfen konnte, daß er fürs ganze Leben ausgereicht. Aber Siki war alles eher als ein Kaufmann und obendrein er keinen solchen Manager, wie ihn Carpentier in Descamps und Dempsey in Kearns besaß. Und dieser Mangel eines tüchtigen Managers rächte sich bitter.

Der Senegalneger konnte aber den vielen Verlockungen, die nach dem Siege über den vergötterten Carpentier an ihn herantraten, nicht widerstehen und sein sportlicher Niedergang vollzog sich rapid. Er ergriff sich auf die Weltmeisterschaft loszumarschieren, ließ er in wertvolle Kämpfe ein, bogte mit Gegnern, die sportlich nichts nicht viel bedeuteten und diese Kämpfe trugen ihm natürlich nicht das ein, was er sich von ihnen vielleicht erhofft hatte. Amerika, wohin er dem Ruf des Dollars folgte, war er bald eine große Größe und er war gezwungen, seine dortigen Kämpfe meistens auf minderwertigen Varietés Bühnen auszuführen. So kam er Stufe zu Stufe und sein Name, der noch von der Gloriosa Carpentier-Siege zehrte, bekam mehr und mehr einen obdunkelnden Charakter. Der schwarze Held, den noch vor vier Jahren der Beifall der Pariser umstürzte, war nun in sportlicher Hinsicht vollkommen erloschen.

Vor etwa fünf Monaten ließ Battling Siki wieder von sich hören. Er wurde in einem dunklen Viertel von New York bewußtlos niedergeschlagen und mit einem Dolch im Rücken aufgefunden, und das geschah es, daß er kaum mit dem Leben davonkommen werde. Vorher hatte er einen Indianer in der dritten Runde durch einen Knokout besiegt, man glaubt daher daß Siki im Verlauf eines Kampfes, vielleicht aus Rache, die tödlichen Verletzungen beibrachte. Aber kaum war diese Nachricht verflungen, da kam die Meldung, daß Siki aus dem Spital ausgebrochen sei und im Verborgenen die belebtesten Straßen der Stadt durchlaufen hatte. Nach dem Bericht, die sich an seine Verfolgung machten, wurde er und bald verlor man seine Spur völlig. Die Polizei ließ einen Steckbrief hinter ihm und schließlich wies ihn das amerikanische Konsulat in Washington als lästigen Ausländer aus. Er sollte innerhalb dreißig Tagen Amerika verlassen, aber er schwindelte eine zeitlang durch, bis er verhaftet wurde, weil er dem amerikanischen Konsulat keine Folge leistete. Später wurde er wieder auf freien Fuß belassen. Nun kommt die Nachricht seines unruhigen Lebens, die aber seiner Lebensführung nach nicht überraschen wird.

## Aus aller Welt.

**Der Mord am Büchelberg vor Gericht.**  
 Wiesbaden, 17. Dez. Die Verhandlung gegen den Metzger Umdöber brachte im Laufe der Zeugenvernehmung auch die Vernehmung des Bruders der Ermordeten, Karl Haas, der die

# Wo lag das Phäakenland Homers?

Eine neue Deutung.

von Dr. Friedrich Ernst.

Unendlich viel ist schon über die Geographie Homers geschrieben worden und doch ergeben sich immer wieder neue, überraschende Ausblicke, die von weittragender Bedeutung für die Beurteilung des frühen Hellenentums sind. So scheint jetzt auf eine der reizvollsten Schilderungen der Odyssee ungeahntes, neues Licht zu fallen; auf das von Homer mit besonderer Liebe gezeichnete Phäakenland Scheria und seine lebensfrohen Bewohner.

Nicht weniger als 9 von den 24 Büchern der Odyssee spielen ganz oder teilweise im Phäakenlande. Dieses Land wird vom Dichter halb als Paradies, halb als Schlaraffenland geschildert. Mit einem löstlichen Klima und allem sonstigen Segen ausgestattet, tritt uns Scheria als ein glückliches, überreiches, von Kriegsstürmen dauernd verschontes Königreich entgegen, dessen Bewohner sich das Leben mit täglichen Schmausereien und Gelagen so angenehm wie möglich machen, so daß schon im klassischen Altertum das Wort Phäake im Sinne von Faulenzer und Schlemmer gebraucht wurde, was entschieden ungerecht war, da Homer die Phäaken sich zweifellos als ein arbeitsames, durch Seehandel zu blühendem Wohlstand gelangtes Völkchen gedacht hat.

Seit mehr als 2000 Jahren und vielfach noch bis in unsere Zeit hinein galt die Insel Korfu als Sitz der Phäaken. Diese vom Lokalpatriotismus im Altertum aufgedachte Deutung ist ein altährwürdiger Irrtum, der sich aber derart in den Hirnen von ungezählten Generationen festgesetzt hat, daß selbst der Widerspruch zahlreicher altphilologischer Autoritäten ersten Ranges — u. a. Wilamowitz-Möllendorffs — ihn bis heute nicht auszurotten vermochte. Dabei ist in der homerischen Schilderung des Phäakenlandes nicht der leiseste Anhaltspunkt zu finden, der auch nur im entferntesten auf Korfu paßt. Korfus Bewohner im frühen Altertum waren Viehzüchter und Ackerbauer, die vielleicht auch etwas Fiskerei trieben, die aber weder Anlaß noch Gelegenheit hatten, sich zu bedeutenden Seefahrern oder gar einem großen Seehandelsvolk herauszubilden. Man denke aber weiter an den mächtigen Strom des Phäakenlandes, der dem schiffbrüchigen Odysseus die Rettung bringt, und man wird auch bei weitherziger Auslegung der Begriffe nicht in der Lage sein, ihn in Korfu wiederzufinden. Oder man erinnere sich, daß Neufundland im pferdebepannten Wagen zum Waschplatz am Strom fährt. Nun, im durchweg hügligen Korfu hat es bis zum Jahre 1815, wo die Engländer die ersten Kunststraßen dort bauten, keine fahrbaren Wege und demgemäß auch keine Wagen gegeben. Wie man den üppigen Reichtum Scherias auf das Bauernland Korfu deuten wollte, bleibt erst recht unerfindlich. Den einzigen „Beweis“ für die Identität ihrer Insel mit Homers Scheria haben die Korfioten von jeher in einer Klippe an der Westküste, die mit einiger Phantasie als ein versteinertes Schiff gedeutet werden konnte, wie es an der Küste des Phäakenlandes sehen sollte. Aber solche phantastisch geformten Klippen sind auch sonst auf Erden außerordentlich zahlreich.

Viel bedeutsamer und auf Korfu niemals passend ist die von Homer gemachte Angabe, Scheria liege am Ende der (westlichen) Welt. „Die äußersten der Menschen“ nennen sich die Phäaken selber in der Odyssee — wie sollte das jemals auf Korfu passen?

Der gelehrte Welcker hat vor hundert Jahren der wunderlichen Auffassung Ausdruck gegeben, Scheria sei ein reines Fabel- und Märchenland, und die Phäaken seien lediglich eine Symbolisierung der — Toten-Hölle der griechischen Mythologie. Eine höchstbedingungs- unbegreifliche Entleerung! Da in der gesamten Odyssee unstreitig vom Dichter ein Bild der damaligen Welt-Welt zu geben versucht wird, wie sie sich im Spiegelbild der Berichte phönizischer Seefahrer darstellte, mit allen Seemannsgespinnsten und Entstellungen, die von solchen nicht kontrollierbaren Erzählungen unzertrennlich sind, so liegt nicht der leiseste Grund vor, warum nur gerade der Hauptteil des ganzen Epos in ein erdichtes Märchenland zu verlegen sein soll. Im Gegenteil, da wir mit Sicherheit wissen, daß selbst die fabelhaften Meldungen der Odyssee vom Kammeriers- und Völkergonienlande, von der Charopdis und der Kalypsoinsel durch wirkliche Beobachtungen bedingt worden sein müssen, wird die Phäakeninsel Scheria ganz bestimmt nicht auf dem Monde gelegen haben. Die Phäaken waren unstreitig Menschen von Fleisch und Bein — aber was waren sie anständig? Wo gab es im Homers Tagen ein Schiffahrts- und Handelsvolk von fabelhaftem Reichtum und — ohne direkte Berührung mit der sonstigen Welt des Mittelmeeres?

vor 22 Jahren Ermordete seinerzeit zum Spaziergänger veranlaßt hatte, von dem sie nicht mehr zurückkehrte. Eine Frage des Vorstehenden, ob er, wie seinerzeit ebenfalls behauptet wurde, in Verbindung mit dem Verschwinden seiner Schwester stehe, wurde von ihm entschieden verneint. Die Zeugenaussagen lassen bisher nicht mit Sicherheit erkennen, daß der Angeklagte der Mord gewöhnlich ist, der seinerzeit der Ermordeten folgte, jedoch wird von allen Zeugen eine sehr große Ähnlichkeit mit dem damals beobachteten Mann bei dem Angelegten wahrgenommen.

### Die verunglückten Räuber.

Hann, 17. Dez. Ein schwerer Raubüberfall ereignete sich auf der Straße Berl-Friedrichsdorf. Zwei Männer überfielen das Auto der Firma Horst und Niemeier, Bielerfeld, und raubten den Wagen. Der Chauffeur wurde durch einen Revolverkugeln auf der Hand verletzt, gefesselt, gebunden und von den Räubern in den hinteren Teil des Wagens geworfen. Die Diebe fuhren mit dem Auto davon. Bei Friedrichsdorf saßen sie gegen einen Baum. Hierbei wurde einer der Räuber aus dem Wagen geschleudert und am Kopf verletzt. Hinzukommenden Passanten gelang es, die beiden Täter festzuhalten. In ihrem Besitz fand man Revolver, Dolche und Einbrecherwerkzeuge.

### Fünf Fischer ertranken.

Stolz, 17. Dez. Trotz des ab der ganzen Ostseeküste herrschenden hohen Seegangs waren gestern Abend mehrere Fischer aus Frowerstrand, Kreis Schwane, zum Fischfang ausgefahren. Heute morgen trieb eines dieser Fischerboote, in welchem sich fünf Personen befanden hatten, ohne die Beziehung ans Land. Von den Insassen des offenbar gekenterten Bootes war keine Spur zu finden. Die fünf Fischer, von denen drei zu einer Familie gehören, sind wahrscheinlich ertrunken.

### Tragödie im Gerichtssaal.

Saarbrücken, 17. Dez. Einen dramatischen Verlauf nahm die gestrige Verhandlung, die vor dem Untersuchungsgericht in Saarbrücken (Vorbringen) gegen D. Kahn u. Söhne stattfand. Die Schuldigen sollen die gesamten klüftigen Mittel und Depots des Bauhauses Koch in Saarbrücken an sich genommen haben. Als der Richter nach Gegenüberstellung mit dem Saarbrücker Zeugen Koch die Verhaftung des Kahn aussprach, gab dieser auf noch mehrere Schüsse ab, die aber den eigenen Rechtsbeistand Ochsard aus Saarbrücken tödlich verletzten. Der Mörder stürzte sich sodann vom zweiten Stock in den Hof des Gerichtsgebäudes, wo er verlegt liegen blieb.

Nur im fernsten Westen, in Gades und Tartessos, fanden sich damals, außer an der phönizischen Küste, Siedlungen, die der Zeichnung des Phäakenlandes durch Homer entsprachen. Daß Scheria nicht im Mittelmeer, sondern im atlantischen Westen gesucht werden muß, hat schon vor fast 2000 Jahren Strabo betont, unter Berufung auf der Kaufmanns Wort, die Phäaken wohnen „abgeleitet im wogenden umrauschenden Meere, an dem Ende der Welt.“ Namhafte Altphilologen, an der Spitze unser Altmeister Wilamowitz-Möllendorff, haben sich gleichfalls dahin ausgesprochen, daß Scheria, wenn es überhaupt dafür ein Vorbild auf Erden gab, nur im äußersten Westen, außerhalb der Säulen des Herakles, gelegen haben könne. Der Ozeanograph Krümmel wies gelegentlich darauf hin, daß im 5. Buch der Odyssee die Schilderung, wie der schiffbrüchige Held in den retenden Strom hineinschwimmt und der Fluggott „die wallenden Fluten hemmt“, um ihm die Landung zu ermöglichen, eine unverkennbare poetische Darstellung der Gezeitenwelle in Strommündungen sei. Solche Gezeitenwellen kommen aber nur am offenen Ozean vor; im ganzen Bereich des Mittelmeeres gab und gibt es Gezeitenwellen ebensowenig wie so große Ströme auf den Inseln, wie sie die Odyssee für das Phäakenland voraussetzt. Der in Navigationsdingen besonders erfahrene Breusing, der den Irrfahrten des Odysseus eine eigene seemannische Untersuchung gewidmet hat, behauptete schon 1889, das Phäakenland könne wohl nur in Cadix (Gades) gesucht werden.

Gades lag jedoch an keinem großen Strome. Auch sonst paßt in der Beschreibung der Odyssee gar manches nicht auf die phönizische Kolonie. Nun hat aber neuerdings Prof. Schulten-Erlangen nachgewiesen, daß der altberühmte, auch in der Bibel erwähnte spanische Handelsplatz Tartessos (Tarsisch) nicht, wie man früher oft annahm und wie auch Breusing vermutete, mit Gades identisch war, sondern daß diese Seestadt, die älteste Kulturstadt Europas, mit der die Phönizier sehr lebhaften Handelsverkehr getrieben haben, nur an der Guadalquivir-Mündung gelegen haben kann. Damit eröffnet ist die Möglichkeit, daß dieser legendenberühmte Platz, das wichtigste Handelszentrum im Westen, als Homers Scheria angeprochen werden muß.

Eine nähere Prüfung dieser These, für deren Richtigkeit Prof. Dr. Richard Hennig in seinem soeben im Münchener Delphin-Verlag erschienenem Buch „Von rätselhaften Ländern“ alle Beweise erbringt, führt zu einer überraschend großen Fülle von Parallelen. Hier sei nur erwähnt, daß neben dem großen Festlandstrom, dessen Vorhandensein allein schon ein sehr starker Beweis für die Identität ist, der außerordentliche Reichtum an Erz, die besonders glanzvolle Königsburg, der große Vorkampfbau, der gepflasterte Vorplatz des Tempels, die zwei Quellen, die den Hain durchströmen, die vom offenen Meere etwas abgelegene Hauptstadt, mächtige Stadtmauer, der untrügerische Charakter der Einwohner, dazu der Reichtum an Schiffen, der großartige Werftenbetrieb, kurz, alle die überragenden Charakterzüge, die uns Homer so liebevoll von Scheria berichtet, ausnahmslos in den erhaltenen Beschreibungen von Tartessos und seinen Eigenheiten wiederkehren.

Es wird nun Aufgabe der verschiedensten einschlägigen Wissenschaften sein, sich mit dieser neuen geographischen Interpretation eines der wichtigsten Teile der Odyssee näher auseinanderzusetzen. Ob die These als solche schließlich angenommen oder abgelehnt werden wird — das läßt sich heute noch nicht übersehen. Aber jedenfalls scheint die Deutung Scherias auf das historische Tartessos im südwestlichen Spanien sehr viel besser seiner kritischen Prüfung standzuhalten als der über 200 Jahre alte, ehrwürdige Irrtum, der in dem Hirnen und Weibeland Korfu die reichste Handelsstadt des homerischen Zeitalters suchte! Eine sehr starke Stütze für die Richtigkeit der These liegt wohl auch darin, daß sie jetzt gleichzeitig von zwei verschiedenen Gelehrten unabhängig von einander neu aufgestellt worden ist, denn nach Abschluß der Studie Prof. Hennigs wurde erst bekannt, daß Prof. Metelitsky-Cernowich schon am 23. Oktober 1924 in einem bisher nicht gedruckt vorliegenden Vortrag die Vermutung ausgesprochen hat, Homers Phäakenland müsse in Südwest-Spanien, im Gebiet von Gades, gelegen haben, wie sie auch der hantwiler Breusing bereits 1889 vereinzelt geäußert hat. Mangels jeder sonstigen brauchbaren Lokalisierungsmöglichkeit für das Phäakenland wird man daher der Identifizierung Scherias mit Tartessos-Gades eine hohe Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können.

## Gerechte Strafe für einen gemeingefährlichen Verbrecher.

Berlin, 17. Dez. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den schon vielfach vorbestraften Arbeiter, Robert Grimm, wegen Betrugs in 33 Fällen, beugang an kleinen Leuten aus Arbeitseckelung, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Grimm verlegte auf der Strafe junge Leute, die ein Rad oder einen Handwagen bei sich hatten, anzusprechen und ihnen eine gute Stellung anzubieten. Der Schwindler gab die Adresse irgendeiner Fabrik an, notierte sich aber gleichzeitig die genaue Adresse des Angeschriebenen. Während der junge Mann sich hoffnungsvoll nach der Fabrik begab, suchte der Angeklagte die Angehörigen auf und erzählte ihnen, daß der Betreffende mit dem Rade gefürtzt oder mit dem Handwagen einen Zusammenstoß mit der Straßenbahn gehabt hätte. Der Unfall sei zwar ohne Bedeutung, die Kleider seien jedoch zerissen. Er solle Ersatz bringen. Fast in allen Fällen wurde ihm darauf die geforderten Kleidungsstücke ausgehändigt, die dann im nächsten Trödel Laden für billiges Geld verkauft wurden. Grimm gestand ein, ein Vierteljahr lang fast täglich mehrere Schwindelaktionen dieser Art verübt zu haben.

### Eine Familientragödie.

Berlin, 17. Dez. (Funfbruch.) Nach einer Meldung des „Total-Anzeigers“ aus Bassersdorf (Ranton Jülich) erschoß der 23jährige Schmied Adolf Ruser wegen Familientreueit seine Frau und sein wenige Monate altes Kind. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

### Von einer Maschine klappt.

Paris, 17. Dez. In Courcoing ereignete sich ein schwerer Unfall in einer Weberei. Ein 17-jähriges Mädchen kam mit dem Kopf an eine in Gang befindliche Maschine. Die Haare wurden von einem rotierenden Zylinder erfasst und mit der ganzen Kopfhaut abgerissen. Das junge Mädchen wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

### Raubüberfall auf ein Postgebäude.

Mailand, 17. Dez. Die Postfiliale Via Borgo Stessa in Mailand ist von Einbrechern ausgeraubt worden, denen Postwertzeichen und Bargeld in Höhe von 17 000 Lire in die Hände fielen.

### Fünf Personen verbrannt.

Newport, 17. Dez. Vier Frauen und ein Mann sind hier einem großen Brand zum Opfer gefallen. Das in Brand veratene Gebäude, eine Mietkafeteria in dem dichtbevölkerten Newporter Viertel, schließlich einem tosenden Hochofen. Sechzehn Familien wurden von der Feuerwehr aus Lebensgefahr gerettet.

Chr. Bock Nachf. Inh.  
**Carl Fritz & Cie**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 52.

# Die billigen Preise für Fritz-Schuhe

bei hervorragender Qualität müssen sprichwörtlich werden. Ueberzeugen Sie sich, ehe Sie Ihre Schuhe kaufen,





# Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1925.

## Weihnacht der Kinder.

Von der geheimnisvollen Weihnachtsfreude, die sonst in der Vorweihnachtszeit sich überall bemerkbar macht, ist in diesem Jahre wenig zu spüren. Das gegenwärtige Freudegefühl durch Geschenke beschränkt sich auf das Notwendigste, die meisten sind zufrieden, wenn sie einigermaßen ihr Auskommen, ihre Arbeit und Gesundheit haben. Mit unerbittlicher Strenge hat die Not in diesem Jahre besonders die Vermissten der Armen heimgesucht. Trotz aller Unterstützungsmaßnahmen bleibt noch viel Elend zu lindern. Gerade in den Kreisen, die früher in auskömmlichen Verhältnissen lebten, drängt heute von ihrer Not wenig in die Distanz. Aber die Stellen der Fürsorge und der Volkswohlfahrt wissen von dem großen Leid zu erzählen, das heute in unzähligen Familien herrscht. Nicht nur, daß es hier an den nötigen Mitteln fehlt, auch Krankheit und Arbeitslosigkeit sind die harten Gäste dieser Armen.

Auch in diesem Jahre soll mit Hilfe der allgemeinen Wohltätigkeit den armen Kindern unserer Stadt eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Wieder sollen sich über 100 Kinder um den großen Christbaum in der Hofhalle scharen und kleine Weihnachtsgaben erhalten. Die Anrufer in den hiesigen Blättern haben seit Wochen auf diese geplante Veranstaltung hingewiesen. Es ist gewiß wahr, daß heute jeder mehr als je nur an sich und seine Familie denken muß. Trotzdem darf dabei das Leid der anderen nicht übersehen werden. Wer heute noch seinem Berufe nachzugehen, wer seine Gesundheit erhalten kann, der ist selbst wenn er sich auch einbringen muß, heute immer noch glücklich zu nennen. Was auch in den meisten Familien das diesjährige Weihnachtsfest einen schwebelernen Charakter als sonst haben, mag auch der Gabelstich nicht so reichhaltig sein wie in den früheren Jahren, so wird doch durch kleine Geschenke das Weihnachtsfest befröhlicht werden. Und wo in den Familien kleine Ausgaben für das Fest gemacht werden können, da wird es auch sicher noch dazu reichen, um auch einen kleinen Beitrag für die Weihnachtsfeier der armen Kinder zu leisten. Für alle, die am Dienstag den 22. Dezember, in der Hofhalle eine kleine Weihnachtsgabe erhalten sollen, ist dies die einzige Weihnachtsfeier. Für sie würde sonst in diesem Jahre kein Christbaum brennen, keine Weihnachtsfreude würde ihnen bereitet werden und kein Geschenk würde ihnen zeigen, daß auch in diesem Jahre die Armen nicht vergessen wurden.

Darum ergeht nochmals die herzliche Bitte an alle Kreise, sehr schnell noch dieses Hilfswort zu unterstützen. Die Zeit ist kurz und nur wenige Tage trennen uns noch von dem Beschränkungstag.

Von den vielen Fällen größter Armut, die uns in der letzten Zeit bekannt geworden sind, seien hier einige genannt:

In einer Familie sind 10 Kinder im Alter von 1-16 Jahren. Die Mutter ist kränzlich; es fehlt sowohl an notwendigen Lebensmitteln als an Kleibern, Wäsche, Schuhe und Bettzeug. Der Verdienst ist infolge des schlechtesten Geschäftsganges gering.

In einer stöpinen Arbeiterfamilie leidet der Mann an Lungentuberkulose; von 6 Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren sind 5 bereits angekränkt. Der Mann ist Kurzarbeiter, die Frau kann keinem Beruf nachgehen. Die Not ist sehr groß.

Eine Witwe, deren Mann vor zwei Jahren an Lungentuberkulose starb, lebte früher in auskömmlichen Verhältnissen und muß jetzt sich und ihre drei kleinen Kinder auf die kümmerlichste Weise durchbringen. Bis vor kurzem arbeitete sie trotz einer schweren Krankheit in der Fabrik, bis sie infolge Entkräftung zusammenbrach.

In einer anderen Familie ist die Not so groß, daß die Kinder Nies nicht ausgehen können, weil sie keine Schuhe haben.

In einer Familie, wo 9 Kinder sind, ist die Mutter seit Monaten bettlägerig. Der Vater ist fast erblindet. Vier schulentlassene Kinder sind arbeitslos. Die Kinder laufen in der dürftigsten Kleider umher. Die Betten sind unüberzogen.

Ähnliche Fälle werden fast täglich gemeldet. Daß unter diesen Umständen das weihnachtliche Hilfswort nur einen kleinen Teil der armen Bevölkerung erfassen kann, ist selbstverständlich. Trotzdem muß aber geholfen werden. Hoffentlich laufen die Spenden in den nächsten Tagen noch so zahlreich ein, daß recht vielen Kindern am nächsten Dienstag eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

Wer noch nichts gegeben hat, beeile sich, seine Weihnachtsspende abzugeben. Naturalien und Kleiderspenden bitten wir an die Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Kaiserallee 10, zu senden, mit der Aufschrift: Weihnachtsspenden für die armen Kinder der Stadt Karlsruhe. Für Geldspende liegt eine Ein-

zeichnungsliste in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ Ecke Dammstraße und Zirkel, auf.

Die Ferien an den höheren Schulen für das Jahr 1926 wurden wie folgt festgelegt: Weihnachtsferien 1925 vom 24. Dezember 1925 bis 6. Jan. 1926, Osterferien 1926 vom 28. März bis 18. April, Pfingstferien vom 23. Mai bis 30. Mai, die Sommerferien vom 1. August bis 12. September 1926.

+ Sonntagsruckschiffen an Neujahr. Die Sonntagsruckschiffen gelten am kommenden Neujahrstage ausnahmsweise von Donnerstag, den 31. Dezember mittags 12 Uhr, bis Sonntag, den 3. Januar nachts 12 Uhr.

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei veranstaltete am Mittwochabend im großen Saale der „Eintracht“ einen Familienabend, der trotz der etwas unangünstigen Zeit recht gut besucht war. Die Veranstaltung hatte den besonderen Zweck, die Mitglieder der Ortsgruppe in nähere Fühlung zu bringen mit den neugewählten Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, die sich vollständig eingeschrieben hatten. Die Vereinsleitung hatte für den Abend eine Reihe erstklassiger Kräfte gewonnen, deren künstlerische Darbietungen starken wohlverdienten Beifall fanden. So eröffnete die bekannte Opernsängerin Frau Olga Lug-Biselli, einer geborenen Karlsruher Künstlerin, die an verschiedenen großen Theatern bedeutende Erfolge erzielt hat, mit Liedern von Hoff, Brahms, Strauß und dem verstorbenen einheimischen Komponisten, Julius Kay. Die Darbietungen der Sängerin, die eine ausgezeichnete Gesangskultur zeigen, fanden so stürmischen Beifall, daß Frau Biselli mit mehreren Zugaben quittieren mußte. Als feinsinnige Begleiterin am Flügel betätigte sich Fräulein Esse Ved. Nicht minder reiche Anerkennung fanden die Herren Josef Reibertsen und Jun. und Paul Kämpfe, drei in Karlsruher Musikkreisen rühmlich bekannte Künstler. — Im Laufe des Abends hieß der Vorabend des Karlsruher Ortsvereins der Deutschen Volkspartei, Herr Stadtrat Köppler, die Erschienenen herzlich willkommen. Besonders dankbar stiftete er den Landtagsabgeordneten der Volkspartei ab, die energisch die Ziele der alten nationalen und liberalen Partei vertreten. Wenn man auf die bald 100-jährige Geschichte der national-liberalen Partei zurückblicke, könne man sich denken, daß der Hauptteil der Arbeit, die Baden den Scherittel „Wunderlande“ eingetragen habe, von der national-liberalen Partei geleistet worden sei. Es sei zu wünschen, daß auch in der Zukunft auf dem Boden einer nationalen und liberalen Politik solche Erfolge erzielt werden. — Der Fraktionschef, Herr Landtagsabgeordneter Matthes betonte ebenfalls, daß wir uns in Baden der national-liberalen Vergangenheit nicht zu schämen brauchen. Was heute fehle, das sei die starke Betonung des Nationalen und Liberalen. Nur auf dem Boden der Vaterlandsliebe und dem verständnisvollen Zusammenleben aller Volksschichten könne der Aufstieg erreicht werden. — Herr Rechtsanwalt Steinle-Pforzheim übermittelte die Grüße des Landesverbandes. Die Arbeit der Deutschen Volkspartei diene nicht der Partei allein, sondern vor allem dem Vaterlande. — Sehr nette Beiträge zur gemüthlichen Unterhaltung lieferten im weiteren Verlaufe des Abends die Herren Köppler und Josef Fischer, die den Humor zu Worte kommen ließen. So nahm der Abend in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf.

Dr. Georg Göhler, Erster Kapellmeister am Landestheater in Altenburg, ist vom thüringischen Staatsministerium zum Generalmusikdirektor ernannt worden. — Dr. Göhler war früher am Karlsruher Landestheater tätig.

\* Ihren 80. Geburtstag beging dieser Tage in voller Mithilfe Frau Maria Eberhardt, Adlerstraße 19. Als geborene Karlsruherin verlebte sie diese Zeit mit kurzer Unterbrechung in ihrer Heimatstadt.

\* Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: „Die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage stellen an die Verkaufsstellen im Einzelhandel die höchsten Anforderungen. Da die Zahl der Angestellten angesichts der gedrückten Wirtschaftslage auf das Unbedingt notwendige beschränkt ist, werden die vermehrten Einkäufe in den Tagen vor Weihnachten die Kräfte des Verkaufspersonals auf das äußerste in Anspruch nehmen. Wir richten deshalb an das kaufende Publikum die höfliche Bitte, die tiefsten Umlauf und Rechnung zu tragen und Einkäufe, die auch am nächsten Tag noch besorgt werden können, nicht mehr am Schluß der Verkaufszeit vorzunehmen. Dies liegt sowohl im Interesse des Käufers wie auch des Verkaufspersonals. Wo es Ihnen möglich, benütze man den Vormittag zum Einkauf. Wir bitten also im eigenen Interesse des Käufers Rücksicht auf die Angestellten zu nehmen.“

\* Festgenommen wurden: Zwei Ausländer, die hier in Wirtschaften Pelze zum Verkaufe anboten, ohne Wandergewerbebescheinigung zu besitzen; ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen und 6 Personen wegen Verletzungen gegen die Wahlbestimmungen.

## Spenden für die Weihnachtsbecherung der armen Karlsruher Kinder.

Für die Kinder-Weihnachtsbecherung gingen bei der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ weiterhin folgende Geldspenden ein:

Von: Ungenannt 5 M., E. S. 2 M., Ungenannt 1 M., J. Dahringer 5 M., S. L. 3 M., A. E. 4 M., B. Dietzsch, Winterstr. 4, 5 M., Kugler 2 M., Durm 10 M., Friedr. Roth, Malerstraße, Waldstr. 89, 5 M., J. Haas, Kriegsstr. 65, 5 M., Hegler 3 M., Vertau-Knecht 5 M., Schampferlin u. Galt 10 M., Hirsch, Kaffee Stübinger, 10 M., Dr. Hausmeister 5 M., R. N. 5 M., R. N. 20 M., R. N. 2 M., Friedrich, Hausmeister, 5 M., Ungenannt 2 M.

Gesamtsumme der bis heute bei der „Badischen Presse“ gezahlten Beträge: 523 M.

Weitere Geldspenden nimmt die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ entgegen. Naturalien und Kleiderspenden können in der Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Kaiserallee 10, abgegeben werden. Gebt rasch und reichlich für die armen Karlsruher Kinder.

## „Mein System“.

Vortrag von J. P. Müller in der Badischen Landes-Turnanstalt.

Der bekannte dänische Gymnastiker J. P. Müller beschloß gestern in Karlsruhe eine zweimonatliche Vortragsreise durch Deutschland mit einem auf Veranlassung des Karlsruher Turnvereins 1846 in der Badischen Landes-Turnanstalt abgehaltenen Vortragsabend über sein System. Der gute Besuch zeigte, daß das Interesse für Körperkulturfragen im Westen begriffen ist. Im Namen des Karlsruher Turnvereins 1846 hieß der Direktor der Landes-Turnanstalt, Herr Professor Eichler, die Erschienenen willkommen und wies in überzeugenden Ausführungen auf die Bedeutung der Leibesübungen hin. Die Notwendigkeit, den Menschen gesund und kräftig zu machen, ihm Charakterstärke und Gemein Sinn einzupflanzen, ihn zu erziehen zu einem nützlichen Gliede seines Volkes, mit anderen Worten, den Wert einer geregelten Körperpflege für die geistige und körperliche Gesundheit unseres Volkes werde heute von niemand ernstlich bestritten. Es seien in Deutschland nur 2 Prozent der Bevölkerung, die Leibesübungen in irgend einer Form treiben und die Zahl erhöhe sich auf höchstens 5 Prozent, wenn man die statisch nicht Erfaßbaren dazu nehme. Trotz großer Aufklärungsarbeit von so vielen Stellen fehle es beispielsweise an Spielplätzen, Badegelegenheiten usw. Der Redner wies besonders auf die Bedeutung der Hygiene der Leibesübungen hin und nannte dabei u. a. die Reinhaltung und Lüftung der Turnhallen, Verbindung von genügender Dusch- und Wascholegenheit in den Turnhallen und Spielplätzen. Wenn es vorwärts gehen solle, dann müsse die Last über den Schultern dringen, daß man mit dem Bau solcher einwandfreien Anlagen für Leibesübungen oder mit dem Ueberlassen von Liegeplätzen keine Geschäfte machen kann, die einen Ueberfluß von Tausenden von Mark abwerfen. Rentieren würden sich diese Einrichtungen alle, aber auf eine andere Art und Weise. Nach dieser Richtung müsse noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Es sei mit Freuden zu begrüßen, daß verschiedene Gemeinden die Arbeitslosigkeit bekämpfen, um Spielplätze und Badegelegenheiten zu beschaffen. Aber auch die Ärzte hätten erkannt, daß sie mithelfen müssen, wenn es vorwärts gehen solle. Sie hätten sich daher im Deutschen Verstand zur Förderung der Leibesübungen aufgeschlossen. Weiter dürfe man es erfrischen Fortschritt feststellen, daß bei der 55. Vollversammlung deutscher Philologen und deutscher Schullehrer im Oktober ds. Js. in Erlangen eine eigene Abteilung für Leibesübungen die einhellige Forderung behandelte und daß kürzlich in Karlsruhe eine Gemeinschaft von akademisch gebildeten Lehrern — Direktoren und Professoren — im Anschluß an den badischen Philologenverein mit demselben Zweck gebildet worden sei. Die Leibesübungen dürften nicht mehr als ein technisches Fach allein angesehen werden, sondern müßten organisch in den Gesamtunterricht eingebunden werden.

Direktor Eichler wies dann auf Frankreich, Belgien, Rußland, Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei hin, die ein Turn- und Sportpflichtgesetz geschaffen hätten. Frankreich habe seit 1913 die tägliche Turnstunden in den Volksschulen eingeführt, eine Forderung, die bei uns der Begründer des Schul-Turnunterrichts, Adolf Spiess, bereits im Jahre 1844 gestellt habe.

Wichtig sei nun die Ansicht vorhanden, daß man nur in den Vereinen Leibesübungen treiben könne, eine Ansicht, die oft vertreten werde, um überhaupt nichts zu treiben. So höre man oft, wenn man acht bis zehn Stunden am Tag im Beruf tätig sei, dann wolle man keine Ruhe haben. Auch für diese Missworte sei ein Weg zur Stärkung des Lebensgefühls und zur Hebung der Schaffenskraft vorhanden, wenn sie nur einmal den Versuch machen wollten. Einen Raum, eine wolle Decke und Wasser hätte jeder, ebenso frische Luft, wenn er die Fenster öffne. Und hier sei es nun das Verdienst von Herrn J. P. Müller, der als erster einen Plan von einer vollständig rationalen Körperdurchbildung aufgestellt und in seinem bekannten Werk „Mein System“ niedergelegt habe.

Herr Direktor Eichler beehrte sodann Herrn J. P. Müller, der nunmehr in etwa anderthalbstündigen Ausführungen mit praktischen Vorführungen einen Ueberblick über die bekannte Müller'sche Gymnastik gab. Der Däne Müller, welcher heute etwa 60 Jahre zählt, macht die beste Propaganda für sein System durch seinen prächtigen Körperbau und sein jugendliches Aussehen. Er demonstrierte nach einleitenden Ausführungen über die Bedeutung der Körperkultur die achtzehn Übungen des Müller'schen Systems. Besonders Wert legt Müller bei seinen Übungen auf Tiefatmung und deren Technik, und auf die Regelmäßigkeit der täglichen Ausübung. Müller erläuterte eingehend die einzelnen Übungen und führte zum Schluß sein ganzes System fortlaufend in den vorgeschriebenen fünf und dann in 15 Minuten vor. Dabei zeigte er eine sehr sinnreiche Anordnung für ein Bad einfacher Art durch vier Holzstäbe und ein wasserdrichtes Tuch. Anschließend an das Bad führte er mehrere Frotherübungen vor, die verschiedenartig für Damen und Herren ausgeführt werden können.

Direktor Eichler dankte dem bekannten Gymnastiker für seinen instruktiven Vortrag, der ihm sicherlich wieder zahlreiche Anhänger zugeführt hat.

## Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Freigabe der Fünfkammerwohnungen.

Aus Berlin wird gemeldet:

In seiner letzten Sitzung beschloß der Magistrat, sämtliche freizugebenden Wohnungen von fünf Zimmern aufwärts der Beschlagnahme durch die Wohnungsämter zu entziehen. Eine derartige Wohnung kann also vom 1. Januar 1926 ab freihändig vom Hausbesitzer an jeden ihm zuzugenden Mieter vergeben werden, gleichgültig ob dieser In- oder Ausländer ist. Nach wie vor jedoch darf als Mietszins nur der vom Magistrat festgesetzte Betrag gefordert werden. Die Forderung von Abstandsgehalt ist unzulässig. Auch dürfen weiterhin Inhaber derartiger Wohnungen nicht gequält werden, wenn sie ihrer Zahlungsverpflichtung nachkommen.

## Ski-Anzüge

für Damen und Herren  
Eigene Herstellung  
nach Maß in allen praktischen Formen  
zu 35.—, 66.—, 72.—, 80.—, 90.—  
Hierunter das Beste was in reinwillenen  
Ski-Trikots auf dem Markt ist

## Ski-Hosen

zu 19.50, 25.—, 28.—, 32.—, 37.—

Ski-Fäustlinge aus Ski-Trikot, nie  
naß und steif, Paar 2.80

Stoff-Verkauf auch  
per Meter

zu 12.—, 16.—, 18.—, 21.—, 24.—  
Unverbindliche fachmännische Beratung

## R. Pahr

Mech. Kleiderfabrik 34962  
Karlsruhe, Kronenstr. 49.

60.500 Rol- u. Weiß-Tannen  
zu verkaufen 42719  
Durnersheim, Kaiserstr. 27 : Telefon 62.

# Portugal

Ein prickelnd  
schäumendes Haarwasser

von frischem Duft und besonders reinigender Wirkung ist „4711“ Portugal. — Von vortrefflichem Einfluß auf Haar und Kopfhaut. — Erfrischt die Kopfnerven wunderbar. Starkes Haar wird durch regelmäßige Pflege mit „4711“ Portugal weich und geschmeidig.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“.



## Ibach

Fabrik geg. 1795

Pianos • Flügel  
in höchster Vollendung. 21887

Alleinige Niederlage in Karlsruhe.

H. MAURER  
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstr.  
Katalog umsonst. Teilzahlung.

Briefumschläge mit Stempel liefert rasch u.  
preisw. Drucker Hob. Bresse.

Karlsruher Kunst-Stöpererei  
J. Kl. • Nr. 33 Herrenstr. 33 • RFFEM  
Unsichtbares Einweben sticht. Gewebe-Schneidung  
Eigene Werkstätte am Platz!







# Haus und Garten.

## Von der Pflege der Obstbäume.

Auf fetten, stickstoffreichen Böden und an lichtarmen Standorten treiben Obstbäume oft unaufhörlich neues Holz und bleiben auch in vorgerücktem Alter unfruchtbar. Auch einseitig mit Stickstoff überdüngte Bäume wachsen üppig und legen keine Blüten an. Ferner bringt zu strenger Schnitt zuweilen Unfruchtbarkeit, besonders auf schwerem Lehm und in feuchtem Klima. Der Schnitt erzeugt in den stehenden Zweigen und Knospen starken Wasserdruck. Der Baum wird gezwungen, Auswege zu schaffen. Er öffnet seine Sicherheitsventile, die im Ruhezustand verharrenden Knospen, und bildet neue Triebe. Aufspeicherung der Bildungstoffe in der Zeit, in welcher die Anlage von Blütenknospen stattfindet, wird unmöglich. Mehrmaliges Unterlassen des Schnittes in geeigneten Fällen kann Fruchtbarkeit schaffen.

Ein schwerer operativer Eingriff, der den Lebensmerz des Baumes unmittelbar trifft und üppig treibende, unfruchtbare Bäume zum Fruchttragen zwingt, ist der Wurzelchnitt. Unter der Kronentraufe wird im Frühjahr ein Graben ringsherum gezogen, mit dem Spaten werden die Wurzeln rücksichtslos abgestochen und darauf der Graben wieder zugeworfen. Infolge der jetzt unterbrochenen und verringerten Wasser- und Nährstoffzufuhr kommt Ruhe in die Saftbewegung und der Baum wird fruchtbar und bleibt es auch jahrelang.

Aus demselben Grunde erzielt man Fruchtbarkeit durch Bepflanzung. Bei älteren Obstbäumen ist diese Maßnahme aber zu umständlich und nicht ratsam, weil sie das Leben des Baumes locken kann. Es ist dann zu prüfen, ob ein Umveredeln noch eine Nutzung des Baumes verspricht.

## Glasige und mehligte Äpfel.

An Äpfeln bemerkt man in manchen Jahren mehr oder weniger große Flecken, die den Eindruck hervorrufen, als hätten die Früchte unter Frost gelitten. Sie unterscheiden sich aber von wirklich erfrorenen Äpfeln dadurch, daß sie nicht weich werden, sondern ihre Festigkeit längere Zeit hindurch bewahren und einen saden Geschmack annehmen. Beim Durchschneiden gläserer Früchte läßt sich ohne weiteres leicht feststellen, daß der Krankheitsherd und dessen Ausbreitung nicht in allen Früchten gleichmäßig oder an bestimmte Teile der Frucht gebunden ist. Während ein Apfel in allen seinen Teilen die Spuren der Glasigkeit trägt, zeigt ein anderer nur ein beschränktes Umfängliches. In den meisten Fällen besteht kein fortlaufender Zusammenhang zwischen den glasigen Stellen, vielmehr werden sie hier und dort von einander getrennten Gruppen normaler Fruchtstückchen unterbrochen, wodurch die Frucht häufig ein marmoriertes Aussehen erhält. Gewöhnlich sind die Äpfel in der Nähe der Schale am härtesten glasig. An der Luft bräunen sich die erkrankten Stellen des Fruchtstückchens viel eher als die des normalen. Chemische Untersuchungen solcher glasigen Fruchtstückchen zeigen übereinstimmend, daß es bedeutend ärmer an Säuren, Trodensubstanz und Asche ist als gesundes Fruchtstückchen. Das glasige Aussehen der Äpfel kommt dadurch zustande, daß die Zwischenräume der Zellen mit Wasser gefüllt und die Zellen selbst beträchtlich kleiner sind.

Die Krankheit wird auf totale Leistungstörungen zurückgeführt. Mikroorganismen, die von einigen Seiten für das Glasigwerden der Äpfel verantwortlich gemacht worden sind, spielen dabei keine Rolle. Vorwiegend scheinen große Sommerhitze und Trockenheit an der Entstehung schuld zu sein, es kann sich aber auch um Störungen handeln, die bei einzelnen Bäumen in den normalen Lebensvorgängen aus besonderen Ursachen eintreten.

Eine andere abnorme Reifeerscheinung der Früchte, die besonders in heißen Sommern und vorzüglich auf leichteren sandigen Böden zu beobachten ist, besteht in dem Mehligwerden der Früchte. Hierbei bleibt das Fruchtstückchen saftarm, nimmt einen saden Geschmack an und zerfällt bei Druck zu einem mehligten Brei. Das erklärt sich durch zu rasches Reifen der Frucht unter dem Einfluß der Sommerhitze und des durch sie verurachteten Wassermangels, der Säuregehalt wird herabgedrückt und der vorhandene Zucker schnell verzehret, so daß ein sader Geschmack entsteht. In dem durch die ungünstigen Vegetationsverhältnisse wasserärmeren und stark durchwärmten Fruchtstückchen findet nicht, wie normalerweise, eine Lösung der Interzellularsubstanz der Fruchtstückchen statt, sondern ein breiartiger Zerfall. Während bei normaler Lösung genannter Substanz sich die Oberhaut der Früchte leicht von dem Fruchtstückchen trennen läßt, besteht bei den mehligten Früchten zwischen Oberhaut und Fruchtstückchen ein fester Zusammenhang.

Daß das Mehligwerden der Früchte tatsächlich nur eine Folge zu starker Hitze und Trockenheit in manchen Sommern ist, geht daraus hervor, daß in früheren Jahren oder anderen Standorten die Früchte nicht mehlig werden, ebenso auch bei dem gleichen Baume bei frühzeitiger Ernte nicht. Außerdem gelang es Sorauner, bei entsprechender Begerung von Früchten diese künstlich in einen mehligten Zustand ihres Fruchtstückchens zu versetzen. Ebenso läßt sich das Aufplatzen der Früchte, das als Folge zu starker Wasserzufuhr eintritt, künstlich hervorrufen.

## Nistkästen für Kaninchen.

Der Nistkasten wird nicht als unentbehrliches Gerät in der Kaninchenzucht angesehen. Er bietet aber manche Vorteile. Ohne ihn legt die Hahn das Nest meist im Hintergrund des Stalles an, so daß man es schlecht übersehen kann und sich beim Nachprüfen leicht die Kleidung beschmutzt. Da die hintere Hälfte des Stallbodens oft etwas feucht und unsauber ist, bietet sie den Jungen ohnehin nicht die besten Lebensbedingungen. Nervöse Mütter springen auch beim Laufen von Menschen gern auf das Nest, um die Jungen zu schützen und ihnen dadurch Schaden tun. Der Hauptvorteil des besonderen Nistkastens ist aber die Ruhe und Wärme, die er den Jungen bietet. Bei Wärsen in kalter Jahreszeit kann dies nicht hoch genug angeschlagen werden. Die Jungen bleiben auch länger im Neste als bei dessen Anlage im offenen Stalle, wo sie meist früher ans Futter gehen als ihnen zuträglich ist. Auch wird die Hahn selbst durch ihr fortwährendes Drängen beunruhigt und leidet mehr als bei Verwendung der Kästen. Bei kühler Witterung suchen auch die schon in der Entwöhnung begriffenen Jungtiere gern den Kasten wieder auf, um sich zusammenzudrängen zu erwärmen.

Für den Nistkasten spricht auch die Beobachtung, daß die Hännchen ihn sehr gern zur Herrichtung der Wochenstube benutzen, wenn er geeignete Maße hat. Diese hängen natürlich von der Klasse ab, dann aber auch von der Stallanlage. Ist der Stall zu eng, um den Kästen hineinzu stellen, dann kann man ihn auch außen anhängen. Für Kleinkastensollen die Kästen 75 Zentimeter lang und 35 Zentimeter hoch sein, für die Mittelkastensollen die Maße 60 und 30 Zentimeter betragen, für die Kleinen Kästen 50 und 25 Zentimeter. Reichlich ein Drittel der Länge bleibt an einer Seite hinten zum Ein- und Auslaufen frei; besser ist es aber, hier unten eine Leiste von 8 bis 12 Zentimeter breit stehen zu lassen, damit die Jungen das Nest nicht zu früh verlassen. Der bequemeren Reinigung wegen wird der Kasten am besten ohne Boden hergestellt; man braucht ihn dann nur aufzuheben, um das ganze Nest übersehen und an ihm arbeiten zu können. Um aber täglich in einfacher Weise die Luftzufuhr ausüben zu können, ist ratsam, die vordere Hälfte des Deckbrettes aufklappbar herzurichten. Auch bringe man vorn unter dem Deckbrett einen 1 Zentimeter breiten Spalt an, damit die Luftzuströmung im Kasten fortgesetzt vor sich geht.

Wird der Nistkasten außen angehängt, so ist er bei Freiluftkulturen mit einem schrägen Dach zu versehen, das einige Zentimeter übersteht. In die Stallwand ist dann eine Schlupföffnung zu schneiden, die in der Größe mit der des Nistkastens übereinstimmt. Am besten wird die Höhe so bestimmt, daß der dann dem Nistkasten einzufliegende Boden mit dem Stallboden gleichhoch ist. Für die Deckung in der Stallwand ist ein Schieber vorzusehen, in der Art, wie sie für Hühnerkästen gebräuchlich sind, der durch einen Schnurzug betätigt wird. Der eigentliche Boden des Nistkastens wird am besten aus zwei Brettern gebildet, deren oberes genau den Innenraum des Kastens ausfüllt, während das untere soweit übersteht, daß es nach außen die Außenwände hinauszragt. Am besten wird der Boden durch Ruten und Decken eingehängt, so daß er zum Reinigen mit Leichtigkeit ganz entfernt werden kann. Wer es noch vollkommener einrichten will, lege über ihn einen mit vierseitigem Drahtgeflecht bespannten Rahmen und fülle den Zwischenraum mit Torfmüll aus. Dann ist unbedingte Trockenheit gewährleistet.

Man macht den Nistkasten der Hahn am zwanzigsten Tage der Trächtigkeit zugänglich. Sie sind dazu mit viel Kurzstroh einzustreuen, in dessen Ermangelung mit minderwertigem Heu, auch reichlich mit Moos untermisches Laub ist recht brauchbar. Holzspäne und Papier eignen sich nicht dazu.

## Die Aufzucht elternloser Tauben.

Der Taubenliebhaber sieht sich öfter gezwungen, jungen Tieren das Futter selbst einzuzuführen. Hat er sich z. B. Junge gekauft, die noch nicht fressen können, oder haben sich die Mütter, deren Junge im Schlege sind, verstorben, sind sie weggegangen, abgeworfen oder durch Krankheit eingegangen, dann muß er sich solcher verlassenem Jungtauben besonders annehmen. Zunächst freilich wird der Züchter versuchen, diese jungen Tauben in anderen Nestern unterzubringen. Er kann unbefragt, wo schon zwei Junge im Neste sind, ein drittes zusetzen, und dort, wo bloß ein Junges ist, sogar zwei hinzuzusetzen. Die alten Tauben des betreffenden Nestes, soweit sie sie noch nicht als Fremdlinge erkennen. Die Tauben sind in dieser Beziehung nicht sehr befähigt, und wenn die zugebrachten Jungen das ungefähre Alter der übrigen haben und im Federkleid nicht zu sehr von diesen abweichen, dann wird der kleine Beitrag gelingen. Sind diese Bedingungen aber nicht gegeben, dann bleibt dem Züchter nichts anderes übrig, als sich der Arbeit zu unterziehen. Sie ist zwar mühevoll, aber auch lohnend, denn fast stets bekommt man die verwaisten Tiere groß. Je jünger die Tiere, desto schwieriger natürlich die Arbeit.

Ob wir die aufzuziehenden Jungtauben im Schlege sitzen lassen, oder sie mit in einen bequemer gelegenen Raum nehmen und dort in eine etwas verdeckte Kiste setzen, die mit Stroh oder Heu ausgepolstert ist, macht nicht viel aus.

Das Futter für die ganz kleinen Jungen stellen wir aus Semmelkrumen mit Milch her. Es muß ein dickflüssiger Brei sein, den wir den Tauben mit einem Löffelchen oder mit einer breitgeschlittenen großen Federpule einflößen. Mit zunehmendem Alter können wir diesem Brei auch Hirseflocken beifügen. Wasser bedürfen die kleinen Tauben bei diesem Futter nicht besonders. Es ist gut, sie anfangs fünfmal, späterhin viermal den Tag über zu füttern.

Sind die jungen Tauben vierzehn Tage alt, dann können wir uns das Aufpäppeln bequemer machen, indem wir als Futter gequollene Erbsen verwenden. Am besten eignen sich hierzu noch nicht geschälte Erbsen, besonders wenn sie nicht zu groß sind. Diese Erbsen sind 18 bis 24 Stunden lang in Wasser einzuquellen, ehe sie den Tauben verabreicht werden. Der Züchter legt die Taube auf einen Tisch, legt ihr die linke Hand über den Rücken und öffnet ihr mit dem Daumen und Zeigefinger den Schnabel. Mit dem rechten Finger der rechten Hand nimmt er die nassen Erbsen und steckt sie der Taube bis hinter den Kehlkopf in den Schnabel. Bis zu sieben Erbsen werden dem Taubchen hintereinander eingeführt. Dann tritt eine kurze Pause ein, damit die Taube die nach Größe und Masse 25 bis 40 Erbsen morgens, mittags und abends. Nach dem jedesmaligen Füttern erhält sie drei bis vier Teelöffel Wasser eingeflößt.

Werden die Tauben bald vier Wochen alt, dann legen wir sie in einen Korb, in den wir ein Gefäß mit Wasser stellen und auch Hirse, zerhackene Weizen und andere kleine Samenreihen hineinwerfen. Bald werden die Tauben, die wir nebenbei noch füttern, so viel davon aufspicken, daß sie unsere Hilfe nicht mehr brauchen. Auf diese Art aufgezogene Tauben zeigen sich später besonders zuvertraulich.

## Stickstoffverluste und ihre Verhütung.

Der wertvollste Bestandteil der tierischen Ausscheidungen, die wir als Stallmist und Jauche zur Düngung verwenden, ist der Stickstoff. Er ist hier in der sich schnell zerlegenden und schnell verflüchtigen Form des Harnstoffes enthalten. Dieser verflüchtigt sich infolge der Tätigkeit verschiedener Bakterien unter Wasserabgabe und Bildung von toxischem Ammoniak, das oft in Ställen durch den stehenden Ammoniakgeruch wahrzunehmen ist. Dieser als Harnstoffzersetzung bezeichnete Vorgang ist die Quelle der Stickstoffverluste im Stallmist und in der Jauche. Ihm sollen die wirksamsten Stickstoffverbindungen zum Opfer.

Wie sind diese Verluste zu vermeiden? Zunächst ist es selbstverständlich, daß man die flüchtigen Ausscheidungen der Tiere vor dem Beschleichen zu schützen hat; denn nur sie enthalten den kostbaren Stickstoff. Daß diese Vorkehrung nicht überall genügend beachtet wird, zeigt uns auf dem Lande manches bräunliche Wäglein, das über die Dorfstraße fließt.

Um den in der Jauche enthaltenen Harnstoff vor der mit der Gärung verbundenen Ammoniakabgabe zu schützen, müssen wir uns merken, daß die Harnstoff zerlegenden Bakterien Luft- und Licht bedürfen, daß sie also durch die Luft und durch die Wärme des Sonnenlichtes zu ihrer Tätigkeit erregt werden. In diesem Sinne dient eine feste und feuchte Lagerung des Stallmistes. Dann können sich wegen Luftmangels vorwiegend nur die lufttötenden Bakterien entwickeln und es wird zugleich eine günstige Verrottung des Düngers erzielt.

Auch empfiehlt sich zur Erhaltung des Stickstoffes seine Durchsichtung mit Lössen oder humoser Erde, die beide das entweichende Ammoniak festzuhalten vermögen.

Ein weiteres einfaches Verfahren zur Einschränkung von Stickstoffverlusten ist uns auch dadurch geboten, daß man vor dem Einbringen des frischen Düngers die Sohle der Düngerstätte mit einer etwa 20 Zentimeter dicken Schicht gut getrockneten Düngers bedeckt. Diesen entnimmt man am besten beim Ausfahren des Düngers der Mitte des Düngerhaufens. Voraussetzung für den günstigen Erfolg des Verfahrens sind allerdings eine unmauerierte Düngerstätte mit gut zementierter Sohle und Anwendung von Löss, wenn eine Ueberdeckung der Düngerstätte unmöglich ist. Die Wirkung des Verfahrens beruht auf dem hohen Gehalt an Kohlenäure des gut getrockneten Düngers, die die Ammoniakverluste einschränkt.

Neben diesen Mitteln zur Stickstoffkonservierung im Stallmist werden noch eine ganze Reihe chemischer Konservierungsmittel wie Gips, Superphosphat, Kainit, Schwefelsäure u. a. empfohlen. Ihre Wirkungen beruhen auf einem Gehalt an Säuren, durch die das flüchtige Ammoniak gebunden werden soll. Keines von ihnen hat sich bewährt. Grundrücksicht ist es, Mistfaul oder toxischen Stall zur Erhaltung des Düngereinstoffes verwenden zu wollen. Dadurch wird gerade das Gegenteil: Zerlegung der Stickstoffverbindungen — erreicht.

## Vom Kreislauf zwischen Garten und Stall.

Ein gut bewirtschafteter Garten ist ohne Tierhaltung nicht denkbar. Beide gehören zusammen, sie stehen in enger Beziehung zu einander und in beständiger Wechselwirkung. Sachgemäß betriebener Obst- und Gemüsebau liefern genügend Abfälle, um einige Tiere damit größtenteils zu erhalten. Sie wegzuwerfen, wäre mindestens Verschwendung, besonders wenn sie, wie bei unseren jetzigen Gemüsen, Blumenkohl, Rosenkohl und Grünkohl die Hälfte bis zwei Drittel der Pflanze ausmachen. Die letzten beiden geben außerdem unseren Ziegen und Kaninchen das im Winter recht beliebte Grünfutter. Die Tiere liefern uns dafür wieder den für unseren Garten bringen nötigen Stallmist, dessen Beschaffung für den Kleingartenbesitzer sehr erschwert, ja oft ganz unmöglich ist, ohne den aber Vollerträge nicht erreicht werden können.

Bei der Ziegenzucht ist besonders neben dem hohen wirtschaftlichen Werte der Milch ihre gesundheitliche Bedeutung als bester Ersatz für die Muttermilch hervorzuheben. Durch reuere wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt worden, daß sie nicht so leicht ordentlich großen Gehalt an Nährsalzen besitzt, daß sie nicht so leicht infauniert, infolgedessen keine festen Klumpen im Magen bildet und deshalb weit bekömmlicher ist als die Kuhmilch. Dazu kommt noch, daß die Ziege fast nie an Tuberkulose leidet und somit der Milch wegen viel ungefährlicher für Kranke und Kinder ist als die der Kuhmilch.

Die Ferkelzucht lohnt sich auch für den Nichtlandmann. Wenn auch Körnerfutter gekauft werden muß, so liefert der Garten die im übrigen auch viel Kost für Ferkel und Enten. Wenn die Ferkel im Herbst und Winter frei im Garten herumstreifen dürfen, stiften sie durch Vertilgung von Unkrautarten und Ungeziefer etwa dreißig großen Nutzen.

## Kleine Mitteilungen.

### Soll die Ziege alljährlich lammen?

Viele Ziegenhalter sind schon zureichen, wenn sie von einem Tiere täglich anderthalb bis zwei Liter Milch bekommen. Für eine lobnende Ziegenzucht ist das jedoch zu wenig. Wenn man auch nicht von jedem Tiere vier bis fünf Liter Milch erwarten kann, zwei bis drei Liter sollen doch das allermindeste sein. Die geringere Leistung ist als ein Zeichen anzusehen, daß entweder das Tier untauglich oder Fehler in der Ernährung und Haltung vorliegen.

Den meisten Ziegenhaltern ist es selbstverständlich, daß ihre Ziegen jedes Jahr lammen. Man kann darüber jedoch verschiedene Meinungen sein. Zweifellos werden die Ziegen durch die wiederholten Geburten geschwächt. Ihre Widerstandskraft leidet und damit auch die Milchergiebigkeit. Es ist auch nicht anzunehmen, daß auf diese Weise hochwertige Nachzucht erreicht wird. Rät man nun eine Ziege ein Jahr gehen, ohne sie zu belegen, dann kann man sie das ganze Jahr hindurch melken. Der Versuch lohnt sich, namentlich für Ziegenhalter, die mehrere Tiere besitzen.

### Allerlei Spinatgrün für den Frühling.

Wenn der Spätwinter nicht zu hart und rau ist, dann bieten schon im Februar die Schwarzwurzelgewächse mit ihren laugigen grünen Blättern ein vorzügliches Spinatgemüse, das in diesen Gartenkreisen noch nicht genützt wird. Man darf natürlich nicht die äußeren Blätter abspalten; denn das Herz muß die Pflanze erhalten, um sich weiter entwickeln zu können.

Ein anderes frühes Spinatgericht kann man sich dadurch verschaffen, daß man im Herbst eine Aussaat von Martruben vornimmt. Diese zarten, schmalen Blätter lassen sich auch als Salat zubereiten, wie das die Landleute mit den jungen Rapsblättern tun. Wer den Wert des Mangold als eines Dauergrünzeuges zu schätzen weiß, wird ihn auch als Frühgrünzeug anbauen. Die Blätter hierfür liefern die vorjährigen Stauden im Frühjahrssaat. Man sät den Mangold zweimalig zweimal im März oder April und im September. Die erste Aussaat bringt im Juli die ersten genutzbaren Blätter. Tritt der Winter ein, dann man die Stauden mit trockenem Sand und hat dann die Freude, im März neue Blätter treiben. Die Stöcke sind dann aber nicht weiter verwendbar, da sie Samenstengel entwickeln. Die Beschaffenheit liefert den Bedarf für den Frühjahrsanbau und oft lohnende Ernte bis in den Herbst hinein.

Eine wild wachsende Pflanze, die in diesem Zusammenhang genannt zu werden verdient, ist schließlich die Bachbunze (Rorippa nasturtium-aquaticum), auch Wasserbergkresse genannt. Die Bachbunze, eine wilde Brunnenkresse, die das Volk der Pflanze beilegt, hat auf ihre Verwendung für die Küche. Die Pflanze hat sehr fetthaltige Blätter und wächst auf der Oberfläche kleiner Bäche. Man kann die Blätter mit den zarten Stengeln zusammen waschen, doch darf man beide nicht zu alt werden lassen. Solange die Blätter noch auf der Wasseroberfläche liegen, kann man sie verwenden. Tritt die Zweigbildung erst über das Wasser, dann werden die Blätter hart. Auch als Salat läßt sich die Bachbunze verwenden.

### Das Hundebad.

Hunde, die sich viel in Wohnräumen aufhalten, müssen, wenn sie nicht durch unangenehmen Geruch auffallen sollen, etwa alle 14 Tage gebadet werden. Man erfüllt dadurch nicht nur eine Pflicht gegen sich selbst, sondern tut auch dem Hunde eine Wohlthat, die er bald erkennen und dankbar annehmen wird. Unangenehm ist die Wärme und Wasser in die Ohren kommt. Daraus erklärt sich die Angst des Hundes vor dem Bade.

Beides kann vermieden werden, wenn man den Oberteil des Kopfes gelindert behandelt. Man taucht zu diesem Zwecke einen engeren Kamm in die Seifenlauge und fämmt mit ihm, wenn die Augen angefangen, dem Nacken zu. Nun nimmt man einen Kamm und taucht ihn in laues, klares Wasser und wäscht damit Gesicht und Nacken des Hundes mehrmals sorgfältig nach. Der übrige Teil des Kopfes wird gehörig mit warmem Seifenwasser, dessen Temperatur sich der Körpertemperatur des Hundes anpassen muß, d. h. Schöpfung des Hundes es wärmer als Hunde, die viel draußen im Freien sind, abgewaschen und der Seifenlauge dann mit einem Kamm oder Striegel, den man immer wieder in warmes Wasser taucht, gehörig aus dem Fell herausgebracht. Zuletzt braucht man den ganzen Körper mit einer Seifenlauge noch einmal abzuwaschen.

Die Ohren werden für sich mit einem feuchten Lappen vorsichtig gereinigt. Kam trotz Voricht Wasser in sie hinein, so muß das mit einem weichen Luche ausgepumpt werden, damit der Hund nicht Ohrenschmerzen bekommt. Ist das Bad beendet, wird das Tier mit warmen Tüchern gut abgetrocknet. Im Winter wird es zum Trocknen in eine Decke gehüllt, während es im Sommer bei schönem Wetter durch Herumtollen sich selbst trocknen kann.

Von Wert ist es auch für die Erhaltung der Frühlöhren, namentlich, den Hund dann zu säubern, wenn man bei schmutzigen, nassen Wetter mit ihm einen Spaziergang unternommen hat. Sind wir in einem Hofen schmutzig, so werden sie mit einem feuchten Luche abgewaschen. Ist jedoch auch der Bauch beschmutzt, so wird der Hund in eine Wanne gestellt, in der sich ein wenig Wasser befindet, und abgewaschen.

Zum Säubern des Hundes soll nur milde Seife, z. B. gute Kernseife benutzt werden. Scharfe Seife verursacht Hautirritationen und veranlaßt den Hund, sich ständig zu kratzen, was allerlei üble Folgen mit sich bringen kann. Vorteilhaft ist es, dem Hund jeden Morgen mit einem Lappen und kaltem Wasser die Augen auszuwaschen und die Nasenlöcher das Maul mit einem feuchten Luche abzuwaschen.

## Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen

18 Seiten.

Der Ritt in die Sonne

von Paul Rosenhain

Copyright 1925 by Drei-Mästen-Verlag, K.-G., München.

(6. Fortsetzung.)

Hieronymus warf einen finsternen Blick auf das Geld. Zögernd nahm er die Hand aus der Tasche; zögernd streckte er sie nach dem Geld aus. „Wenn du meinst, daß du mich nun los bist, mein Lieber, dann irrst du dich. Du sollst an mich denken, das gebe ich dir schriftlich. Hans Hieronymus läßt sich nicht beiseite schieben. Frag mich den dicken Tommy Taylor in Brooklyn. Der wollte es auch so mit mir machen; und dabei bin ich es, der ihm zu seiner Kneipe in der zweiundfünfzigsten Straße verholfen hat. Sie haben ihn gerade aus dem Hudson gefischt; zwei Sekunden später hätte ich ihm nichts mehr genügt. Es hat mich drei Jahre Sing Sing gekostet, nun schön.“

„Neben Sie nur. Das interessiert mich.“ „Ja, die Sache ist nämlich so: Leute mit Zugtiefseln geben überhaupt keine Trinkgelder.“ „Nanu?“ „Es ist so, Mister Vandergult. Da können Sie jeden Kollegen fragen. Glauben Sie mir —“ seine weiteren Worte wurden unverständlich, denn plätschernd ergoß sich das Wasser in die Wanne. Als es wieder ruhiger wurde, sagte Vandergult: „Ich habe inzwischen meine Stiefel Revue passieren lassen. Gott sei Dank, es sind keine Zugtiefsel darunter. Ich darf also hoffen, daß ich vor Ihren Augen bestehen kann.“ „Oh, Mister Vandergult! Nehmen Sie mit das offene Wort nicht übel. Es ist mir so entschlüpft.“ „Wie kommt es denn, daß Leute mit Zugtiefseln...“ „Das weiß ich auch nicht. Es ist ein anderer Schlag. Glauben Sie mir, in unserem Beruf lernt man Menschen kennen. Am liebsten sind mir Gäste, die glatt raffiert sind wie Mister Vandergult.“ „Was, damit hat es auch eine besondere Bewandnis?“ „Aber freilich, Männer mit Vollbärten geben keinen Penny.“ „Das ist ja großartig.“ — — — „Mister Higgins, der eine halbe Stunde später in den kleinen Salon trat, trug in der Tat Zugtiefsel. Er sah Mister Vandergult mit einem festen Blick aus seinen runden Augen ins Gesicht. Und schob den Hut ein wenig in den Nacken. „Guten Tag, Mister Higgins“, sagte Vandergult. Wie geht es Ihnen?“ „Mister Higgins lächelte über derlei belanglose Redensarten erhaben. Er trat auf Vandergult zu — so energisch, daß dieser einen halben Schritt zurückwich, weil er für die Spigen seiner Lackstiefel fürchtete, und sagte: „Ich bin der Besitzer des Geländes parallel der London-Brighton Eisenbahn.“

„Aha.“ „Die London-Brighton-Eisenbahngesellschaft betreibt die Linien nach der Südküste von England. Das Gelände, das mir gehört, hat einen Wert von dreihundertsechzigtausend Pfund.“ „Ich gratuliere.“ „Dieser Preis ist allerdings nicht schlecht. Mit anderen Worten, er ist spottbillig.“ „So.“ „Also eine Frage, Mister Vandergult: Wollen Sie das Gelände kaufen?“ „Nein“, sagte Vandergult. „Mister Higgins nickte. „Das habe ich mir gedacht.“ „Na also“, sagte Vandergult. „Dann sind wir uns ja einig.“ Mister Higgins steckte die Hände in die Hosentaschen und trat wieder so nahe an Vandergult heran, daß dieser, um seine Lackstiefel in Sicherheit zu bringen, mit dem Rücken gegen die Fenster presste. „Sie irren sich, die Tür ist dort drüben. Dies hier ist ein Fenster.“ Mister Higgins schüttelte den Kopf und legte Vandergult die Hand mit einem Knall auf die Schulter. „Hören Sie, was ich Ihnen sage. Ich bin Ihnen nicht böse.“ „Sie glauben nicht“, antwortete Vandergult, „wie glücklich mich Ihre Worte machen.“ „Aber ich möchte trotzdem ein Geschäft mit Ihnen machen. Wollen Sie fünfzigtausend Pfund verdienen, ohne einen Penny zu investieren?“ „Ja“, sagte Vandergult. „Hören Sie zu. Die London-Brighton-Eisenbahngesellschaft hat alles Interesse daran, mein Gelände in ihren Besitz zu bringen. Um die Wahrheit zu sagen: sie wird es in fünf bis sechs Jahren unbedingt haben müssen. Aber, das ist eben das Dumme: erst in fünf bis sechs Jahren. Die Gesellschaft weiß: es läuft ihr nicht weg.“

Außergewöhnlich billige Weihnachts-Preise! Winter-Mäntel, einfarbige Flausch, jugendl. Form 9.50 Winter-Mäntel, einfarbige Tuche u. Flauschstoffe 16.50 Winter-Mäntel, Velour de laine, neueste Macharten 21.50 Winter-Mäntel, einfarbige Tuche, weit geschnitten 29.50 Winter-Mäntel, Velour de laine, beste Qualität 39.50 Biberröcke-Jacken, ganz auf Foulardine gefüttert 39.50 Biberröcke-Mäntel, ganz auf Foulardine gefüttert 48.— Wolplüsch- u. Krimmer-Mäntel ganz gefüttert schwarz 78.— Seid-Mäntel, in Seidenplüsch, ganz auf Damast gef. 78.— Seidenkleider in vielen Farben 6.50 Tankkleider, Crêpe de chine u. Taffet glacé, schöne Lichtfarben 19.50 Elegante Damenkleider Ser. I Ser. II Ser. III prima Rijs und Cabardine, bis Gr. 52, fest 29.50 39.50 49.50 M. Schneider Inh.: H. Kahl Erbprinzenstr. 31, Ludwigsplatz Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Kunst-Stopferei und Handweberei 220934 Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar. Flickern angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung. Telefon 4598 Gottfried Wolf in Baden Herren- u. Damenschneiderei, 27 Zirkel 27. Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Eine zuverlässige richtig gehende Uhr darf in keinem Haushalt - in keiner Westentasche - am Arm keiner Dame fehlen! Folgende Fachgeschäfte bieten Gewähr für einwandfreien Einkauf: H. Barth, Kaiserstr. 53 F. Eenesch, Rheinstraße 75 O. Blochmann, Kaiserstraße 66 W. Devn, Kaiserstr. 203 K. Diehl, Wadstr. 85 E. Feilkehl, Kaiserstraße 67 J. Hiller, Waldstr. 24 K. Jock, Kaiserstr. 179 B. Kammhues, Kaiserstraße 207 A. Kettler, Kaiser-Allee 43 O. Kirschke, Kriegsstraße 70 R. Kittel, Am Stadgarten 1 Wilh. Meier, Kaiserstraße 117 A. Moraller, Amalienstraße 69 G. Pau, Marienstr. 83 H. Rappke, Kaiserstr. 215 C. Reinholdt Sohn, Kaiserstraße 181 G. Schmidt - taub, Kaiserstr. 104 E. Schradin, Marienstraße 20 H. Schreiber, Kreuzstraße 17 Leo Theilacker, Hebelstraße 23 R. Wagner, Kaiserstr. 81 Karl Zepf, Morgenstraße 12

Bett- u. Tisch- Wäscherei Schorpp Telefon 725.

BOHNERWACHS? NUR WICHS-MÄDEL DAS BESTE UND SPARSAMSTE! Preis: 1/2 Dose 78 Pfg., 1/4 Dose 38 Pfg., 1/8 Dose 18 Pfg. Erhältlich bei: Drogerie Adolf Vetter, Zirkel 15 Ecke Adlers rabe. 23546

10% Weihnachts-Rabatt auf sämtl. lagernde Beleuchtungskörper, wie Clubstandlampen Wohn- u. Speisezimmer-Zuglampen - Ampeln Tisch- und Kippampen sowie Seidenschirme Nur bekannte Qual.-Ware bei großer Auswahl! Besonders preiswert: 1 große Standlampe mit Seidenschirm netto 55.- 1 dito 65.- 2 Herrensicherlampen 4 40.- Bei großen Stücken erleichterte Zahlungsbedingungen. 24806 Spezialhaus Wilh. Clorer jr. Kaiserstraße 130, II.

Damentaschen Berufstaschen Einkaufsbeutel Aktenmappen Schulranzen Musikmappen Geschw. Lämmle Spezial-Geschäft für Reiseartikel u. Lederwaren 51 Kronenstrasse 51 2-116

Männer - Arbeitswesten nur brauchbare Qualitäten, billigst bei 25114 C.W. Keller, Ludwigsplatz

Ein feines Weihnachts-Gebäck ist der Stolz jeder Hausfrau. Soll es billig sein und gut geraten, so verwendet sie nur „Sü-Ma“ Margarine gleich feinsten Süßrahmbutter täglich frisch verbuttert. Alleinnige Herstellerin: Vereinigte Süddeutsche Margarine- u. Fettwerke A. G. Durlach i. B., Telefon Nr. 19 und 20. Bei Kauf von 1 Pfd. verlange man die Weihnachtsnummer 17 des „Sü-Ma-Määchens“. Sie enthält Preisausschreiben mit wertvollen Bücherpreisen.

Gutgehende Bäckerei in Großstadt, modern eingerichtet, 4x8 Zimmer, wohnungsmäßig, Stenerwert 22000 M., Preis 35000 M. an abzul. 10000 M. Best. über. 2514 C. Günter, Amalienstr. 22. Tel. 4077. Wirrshaff aufwendendes Geschäft, in Amst. Stadt, Preis 22000 M., an abzul. 1.000 M., auch best. über. 2514 C. Günter, Amalienstr. 22. Tel. 4077.

Spezial-Haus für lebende Fische Lebende Rheinfische aller Art Kabiiau frisch Holländer u. Nordsee Schellfische Rotzungen, Heibutt und Steinbutt Schußfrisches Wild - aller Art - ganz und zerlegt. Stets frisches Geflügel aller Art Gänse auch zerlegt Billige, frische Wildenten 2.20 Mark Franz A. Schindele Douglasstrasse 22 gegenüb. d. Hauptpost frän. Städt. Fischhalle Telefon Nr. 51177 Rauch- u. Nähtische empfiehlt in Geschäftswesen billigst P. Feederle Wöbelstr. 25/26 Durlach-Allee 68.

la. Tafelpflückobst Winterambour, Bellefleur, v. Boston, veredelte Sorten Reinetten b. 1 Str. ab aufwärts, hat abzugeben. Preis einfach. Fern. (frei Stat. Corbel), geg. Nachn. I. Qual. 1.20, II. Qual. 1.15. Stockpfeil 1.15, Wallnüsse 1.20, 23971 M. Roth-Schmitt, Cordel bei Sier. Blutbildende Klakol-Tabletten bewährt wegen Blutarmut, Bleichsucht, Allgemeiner Schwäche, Müdigkeit, Skrofiose, Rheumatis, Appetitmangel, Nervenschwäche u. a. m. Großvertrieb F. Leopold, Freiburg, Karlsruhe. Zu haben in den Apotheken. Doppelwaise, 27 J. alt, Anteil an einem Gutshof, zur Hälfte im Werte v. 100.000 M., wünscht sich bald zu verheiraten. Der Bräutigam soll den Weisheit allein haben u. verheiratet mit ihr ab, da ihn keine Frau dazu erwidert. Es wäre mir sehr lieb, auch eine Heirat zu vermitteln. Gef. Briefe an die Redaktion, Postfach 1171, beifügt. Invalidenten, Annoncen, Exped. Karlsruhe. Vermittler Papierfabrik.

Herrenhüten K. Hori, Herrenstraße 15. Einmalige Schneiderei empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Angebote unter Nr. 313525 an die Badische Presse. Unferricht! Spanisch! Wer erteilt spanischen Sprach-Unterricht? Angebote mit Angabe des Stundenpreises unter Nr. 213519 an die Bad. Pr.

Einfamilienhaus 8 Zimmer, reibend, 11 Räume mit Jubelbr., Bodenheizung, moderner Einrichtung, Zentralheizung in 2. u. 3. Stockwerk, der Heizung, moderne, ideale Lage, 2. Stockwerk (Schwarzelektro) auf 1. April 1926 zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres bei: L. Körner, Karlsruhe, Hauptrechtstraße 15 Telefon 3151.

Piano modern, kreuzsaitig, fast neu, sehr preiswert Zahlungserleichterung K. Gang Kaiserstrasse 167 Salamander-Schuhhaus Druckerarbeiten werden angefertigt in d. Bad. Presse.

Abgabe von Militär-Bekleidungsstücken (größtenteils gebraucht, aber gut erhalten) zu enorm billigen Preisen! 24218 Röcke, grau Mk. 5.50 Mäntel, grau Mk. 9.50 Mäntel, schwarz, schwere Ware Mk. 12.50 S. Rosenstock, Kaiserstrasse Nr. 166 (Nähe Hauptpost). Abgabe nur an Selbstverbraucher! Versand nach auswärts unt. Nachnahme!

Haus neu hergerichtet, für jedes Geschäft passend, der ganze unterste Stock samt Boden, 3 Zimmer und Lager sofort bezugsbar, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 26090 an die Badische Presse. Was ist Gemüt?

„Die Gesellschaft hat nicht unrecht“, sagte Vandergult.  
 „Sie läßt sich Zeit. Darüber kann ich hinwegsehen. Das möchte ich vermeiden.“  
 „Das begreife ich vollkommen“, sagte Vandergult.  
 „Hören Sie zu: auf dem Bahnhof London Bridge steht eine Lokomotive unter Dampf.“  
 „Das ist ja hochinteressant.“  
 „Eine Lokomotive der London-Brighthelm-Eisenbahngesellschaft auf dem Bahnhof London Bridge. Diese Lokomotive werden Sie mit mir bestiegen und eine Fahrt mit mir nach Normwood Junction machen.“  
 „Was soll ich denn da?“  
 „Gar nichts. Darauf fahren Sie mit mir wieder nach London Bridge zurück.“  
 „Und dafür wollen Sie mir fünfzigtausend Pfund bezahlen?“  
 „Ja.“  
 „Das ist großartig“, sagte Vandergult.  
 Mr. Higgins nickte und machte den vergeblichen Versuch, Vandergult durch die Mauer hindurchzudrücken. Sie war stärker als er. Enttäuscht wich er zurück.  
 „Ich werde dafür sorgen, daß der Manager der Eisenbahngesellschaft genau weiß: auf dieser Lokomotive fährt Vandergult. Ich zeige Ihnen während der Fahrt rechts und links das Terrain. Sie bilden interessiert hinüber und machen sich ein paar Notizen. Verstehen Sie? Die Eisenbahngesellschaft merkt, daß Vandergult auf das Gelände reflektiert. Ein Spekulationsobjekt ersten Ranges für einen Zwischenhändler — denn wenn die Gesellschaft es in einigen Jahren aus zweiter Hand von Ihnen erwirbt, muß sie vielleicht das Fünftache bezahlen: Vandergult kann's abwarten. Was wird sie also tun? Sie wird mir heute nachmittag einen Brief aufs Post legen mit einem Angebot. Abgemacht? Fünfzigtausend Pfund bei Bestiegung der Lokomotive.“

„Hunderttausend Pfund.“  
 „Nicht einen Penny mehr. Sagen wir fünfundsiebzigtausend.“  
 „Abgemacht.“  
 „Also kommen Sie. Mein Auto wartet vor der Tür.“  
 „Ich möchte noch schnell meinem Sekretär ein paar Worte sagen. Gehen Sie ruhig einweilen vor.“  
 „Aber Sie lassen mich nicht im Stich, Mr. Vandergult.“  
 „Seien Sie unbesorgt.“  
 Jonny Reimers wäre gern mitgefahren; aber er hatte Zahnschmerzen. Und ein dunkler Instinkt sagte ihm, daß Fahrten auf Lokomotiven kein eigentliches Heilmittel gegen Erkältungen sind. Er murmelte etwas von einem Grog von Whisky.  
 Die Fahrt verlief programmäßig. Da heller Sonnenschein war, verlängerte Mr. Higgins sie bis Brighton. Schließlich konnte er für seine fünfundsiebzigtausend Pfund etwas verlangen. Unterwegs machte Vandergult imaginäre Notizen, während Higgins eifrig Kommentare gab, wobei er es nicht unterließ, Herrn Vandergult gegen die Eisenwände der Lokomotive zu drücken.  
 Es war fast Abend, als Vandergult ins Hotel zurückkehrte. Man erzählte ihm die merkwürdige Neuigkeit, daß Jochen aus dem Fenster seines Hotelzimmers ein Mann herausgeschossen sei. Auf die Straße. Keugierig trat Vandergult näher. Als er die Tür des Hotelzimmers öffnete, sah er zu seinem Erstaunen Jonny Reimers mit einem Besen in der Hand. Er legte rätselhaft Dinge zusammen. Unendlich erkannte Vandergult ein Tintenfaß, einen Hut, eine Taschenuhr und Bestandteile einer Lampe.  
 „Was hier Erdbeben?“ erkundigte er sich.  
 Jonny ergriff den Besen und zeigte zum Fenster hinaus. „Verschießt du?“ fragte er.  
 „Hieronymus war hier. Er wollte eine Expressung versuchen. Da habe ich ihn hinausgeholt. Euchstäblich. Er ist durchs Fenster geflogen.“

Vandergult nickte. „Welch ein glücklicher Zufall, daß wir parteei wohnen.“  
 Er trat ans Fenster. Eben hielt eine Droschke, in die ein Mann kumpelnd einstieg. Es war Hieronymus.  
 Jonny Reimers, den Besen in der Hand, trat interessiert näher. Draußen stand ein Halbkreis von Menschen, die in auffälliger Ordnung gelacht waren und ein wohlwollendes Lächeln zeigten.  
 „Was machen die für merkwürdige Gesichter?“ fragte Reimers kopfschüttelnd.  
 „Die meinen natürlich, es handelt sich um eine Kinonaufnahme. Siehst du, da drüben applaudiert schon einer.“  
 Jonny schloß das Fenster und zog die Vorhänge zu.  
 „Sag mal —“ nachdenklich setzte sich Jacobien in den Sessel. „Glaubst du, daß Hieronymus durch diesen kleinen Vorfall ausgeföhrt worden ist?“  
 Reimers lachte. „Nein. Das glaube ich nicht. Ich glaube, man wird er...“  
 Jacobien nickte. „Meinst du nicht auch, daß es Zeit sein dürfte, vielleicht abzureisen?“  
 „Ich bin ganz deiner Meinung. Wohin wollen wir gehen?“  
 „Im. Ich habe hier einen Scheck über fünfundsiebzigtausend Pfund auf die Midland-Bank. Den werden wir morgen früh kassieren. Und ich denke, dann fahren wir nach Paris.“

3. Kapitel.

Die beiden schlenderten über den Boulevard Saint Michel. Das hundertfach schillernde Leben des abendlichen Paris umflorte sie; jenes seltsame noch nicht völlig romanische und dennoch teilweise nordische Getriebe, das in der ganzen Welt nicht zum zweiten Male anzutreffen ist und das den unbeschreiblichen Reiz der Stadt Paris bildet.

(Fortsetzung folgt.)

In albewährter Qualität u. Preiswürdigkeit  
 kauft man im Spezial-Geschäft!

## Musik-Instrumente

Violinen für Schüler und Künstler von Mk. 16.- an  
 Violinbogen v. Mk. 4.50 an, bis zum feinsten Künstlerbogen  
 Futterale für Violinen von Mk. 7.50 an. Besonders empfehle ich „Kallio“ und echt Leder mit Sammet- und Seidenlisch-Fütterung... von Mk. 30.- an  
 Cello's in 1/4 und 1/2 Größe.  
 Cello-Überzüge, wasserdicht.  
 Akkord-Zithern... von Mk. 18.- an  
 Konzert-Zithern... von Mk. 35.- an  
 Zithr-krasten  
 Mandolinen, beste deutsche Arbeit von Mk. 13.50 an  
 Mandolin-entaschen wasserdicht, Marke Julka Mk. 3.50  
 Mandola's  
 Lauten-Goldklang aus alten Tonhölzern gearbeitet von Mk. 38.- an  
 Gitarren, Münchner und Wiener Modelle, gute Klanginstrumente... von Mk. 18.- an  
 Gitarre-Taschen und Überzüge mit und ohne Fütterung, wasserdicht Mk. 4.50  
 Trommeln für Vereine, Feuerwehrkapellen etc. in Holz und Messing  
 Trommelstöcke u. Adler  
 Metronome Taktmesser mit und ohne Glocken in allen Hoarten  
 Notenständer bronziert u. vernickelt v. Mk. 2.80 an  
 Trommelflöten, Klarinetten, Messingblasinstrumente, Jazzband in amerik. u. deutschen Fabrikaten  
 Einzelnstrumente für Jazzband, Lotoflöten, Tambourin, Jazzbesen etc.

Musikalienhandlung 24649

## FRITZ MÜLLER

Kaiser-Ecke Waldstraße.

## „Typ“ v. Laack

der halbstelle Kragen  
 H. Bodmer, v. L. Oehl's N.  
 Kaiserstraße 112 28111

Zu den Feiertagen  
 offerieren wir, aus einer Liquidations-Masse stammend

## la. franz. Trauben-Sekt

Marke Paille-Laurent Cabinet  
 hergestellt aus besten Moselweinen, zum Preise von  
**Mk. 2.85 pro Flasche**  
 22 1/2 % Steuer extra. In Original-Kisten von 25 und 50 Flaschen. 55-64a

Walter & Co., Kehl a. Rh.  
 Telephon 368.

## Skiversand Kapitalien

2000 Mark  
 gegen gute Sicherheit, zeitgemäßen Zins und monatl. Rückzahlung zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 213518 an die Badische Presse.

## Herrenstoffe Krause & Baitsch Waldstr. 11

In einem so großen SPEZIAL-GESCHÄFT kaufen Sie eben doch am besten in jeder Beziehung. Ueber 400 Herrenstoffe vrrätig vom Einfachen bis zum Edelsten

Drohende Zahlungsstockung  
 Geschäftsaufsicht und Konkurs  
 beauftragt bei rechtzeitiger Bearbeitung durch Rechtsanwalt, Archibergstr. 11.  
 W. Schubert, Baherreviseur, Karlsruhe, Karlsruherstr. 9.

## Taschentücher

weiß und bunt in jeder Art  
 empfiehlt zu äußersten Preisen 25118

## C.W. Keller, Ludwigsplatz

## DIE NÄHMASCHINE DER „PATRONENFABRIK“

Wir haben den Verkauf der

# BERKA NÄHMASCHINE

eines erstklassigen Erzeugnisses der hiesigen Berlin-Karlsruher Industrie-Werke A.-G. früh-Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken aufgenommen

Besichtigen Sie unser Schau-fenster Kaiserstraße Nr. 81

Für das Weihnachtsgeschäft gewähren wir besondere Zahlungs-erleichterungen

Die „BERKA-Nähmaschine“ ist das für jedermann erschwingliche Weihnachtsgeschenk in vornehmster Ausführung

## NORDISCHE STAHL-GESELLSCHAFT M.B.H.

Kaiserstrasse 81 A3730

Weihnachtsäpfel!  
 der Wm. H. A. Verkaufswachen 2-5 U. 27008  
 Stebenfelsstraße Nr. 2.

## Pfannkuch

Gelegenheit.  
 Karlsruhe - Berlin  
 Karlsruherstr. 11  
 213510 a. d. Bad. Pr.

## Spirituosen

Cher Weinbrand  
 eigene Abfüllung  
 3.80 Mk.  
 1/2 Fl. 2.10 Mk.

Weinbrand-Beischnitt  
 3.20 Mk.  
 1/2 Fl. 1.85 Mk.

Pfannkuch  
 einfaß Glas und Sieber. 25071

## Summi = Wärmflasche

das schönste Weihnachts-Geschenk  
 von Mark 5.50 an 2487

## Areiz & Co.

Kaiserstrasse 215. - We. sand - Wiederverkauf.

Umzug.  
 Karlsruhe - Berlin  
 Karlsruherstr. 11  
 213510 a. d. Bad. Pr.

## HEIRAT

Landwirtsohn, 28 J. alt, ebl., aus achtbarer Fam., große Eig., lacht, da es ihm an pass. Weisheit fehlt, auf die seine Ehe ein tüchtiges Fräul. kennen zu lernen, gröh. Landwirtschaftl. Maschinen sind vorhanden. Zufr. mit Bild und u. Nr. 213468 an die Badische Presse erbeten.

## HEIRAT

Fräulein, 28 Jahre, lat., mit großem Vermögen und schöner Aussteuer, wünscht einen Herrn kennen zu lernen, jüngerer Verat, da es an pass. Gelegen. fehlt. Gest. Angebote unt. Nr. 213467 an die Badische Presse.

Weihnachtswunsch!  
 Scherlin m. Frau, Bef. lacht vorn. dem. Freund t. A. v. 30-45 J. Wohl. pat. Lebensgemeinschaft. Ausst. vorb. Ang. mit Bild, u. Nr. 213469 an die Bad. Presse.

## Einheirat

in alrenom. Unternehmen wünscht erlabener Kaufmann, 30 J. alt, aus guter, ev. Fam., bisher als Profurist großer Firma tätig. Gegen-sätzliche Religion. Verbindung. Angebote unter Nr. 213499 an die Badische Presse.

Es ist nicht immer leicht bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke das Richtige zu treffen, gilt es doch dem zu Beschenkenden eine wirkliche Freude zu bereiten. Wie mal werden Sie sehngreifen, wenn Sie einem Freunde oder Bekannten, der durch die Ungunst der Zeitverhältnisse auf ein Abonnement einer großen Zeitung verzichtet hat, ein solches als Geschenk zukommen lassen. Dem Beschenkten bereiten Sie dadurch einen sich täglich wiederholenden Genuß, Einblick in die Weltgeschehnisse nehmen zu können. An einer reichen Fülle von unterhaltenden, belehrenden und wissenschaftlichen Abhandlungen wird er sich fortlaufend erbauen. Bereiten Sie einem lieben Menschen eine Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert und legen Sie ihm mittels nachfolgendem Bestellzettel ein

Abonnements-Gutschein

auf die Badische Presse unter den Weihnachtsbaum!

## Geschenk-Bestellschein

Ich bestelle hiermit ein Abonnement auf die „Badische Presse“ auf drei — sechs — neun — zwölft\* Monate zur Lieferung an

Die erste Zustellung soll am Heiligen Abend unter Befügung einer mit meinem Namen versehenen und festlich aufgemachten Widmungskarte erfolgen. Der Betrag für das Abonnement ist bei mir zu erheben:

\*Nichtgewünschtes ist durchzustreichen. Genaue Adressen erbeten. Dieser Bestellzettel ist als Druckfoche an den Verlag der Badischen Presse einzuwickeln

## Käselebern

Kauf fortwährend zu den überhöhten Preisen  
 Carl Pfefferle,  
 Gebornenstr. 28. 20144

## Kaufgefuche

Ein gut erhalt. Fernglas (Theaterglas), zu kaufen gel. Off. m. nab. Weisheit. u. Preisang. u. Nr. 213513 an die Bad. Pr.

## Spiegel-Schrank

gut erhalten, zu kaufen gel. unter Nr. 213522 an die Badische Presse. 213102 a. d. Bad. Presse.

## Gebr. Flügel

gut erhalten, zu kaufen gel. Angebote unter Nr. 5544a an die Badische Presse.

1/1-Geige mit aut. Ton, zu kaufen gel. 27217 Höller, Gutenbergstr.

## 1 Schaukelstuhl

zu kaufen gel. unter Nr. 213512 an die Bad. Pr.

## S-Lederjache

u. Damo- od. cl. gezeichnet u. auf gel. unter Nr. 213489 a. d. Bad. Pr.

## Immobilien

Geschäftshaus mit 3x2, 1x1 Zimmer, gr. Werkstatt u. 2000 Plaz. Preis 4.500 Mk. u. 2000. W. Sufam, Gertrudenstr. 28.

## Haus Offstadt

Stierum, ca. 28 000,- Mk. Leden ent. beheizt. 38 000,- Mk. u. 2-12 000,- Mk. Angebote unter Nr. 213489 a. d. Bad. Pr.

Passendes Weihnachtsgeschenk ist ein Qualitäts-Oberhemd in modernen Streifen oder in weiß oder Stärke-Kragen in den neuesten Formen

Gewähre bis auf Weiteres auf die Hemden-Preise. Wäscherei u. Wäschefabrik Scharpp

Verkaufsstellen:  
 Amalienstr. 18  
 Augustasr. 13  
 Bernhardsstr. 8  
 Eing. Lud.-Wilhstr.

Gabe sbergerstr. 1  
 G. bhardstr. 54  
 Kasernenstr. 37  
 Kasernenstr. 84 u. 244  
 Rheinstr. 45

Schillerstr. 18  
 Wilhelmstr. 52  
 am Weidplatz  
 Waldstr. 64

Telefon 723.



